

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inhalts-Verzeichnis

für den

Jahrgang 1911.

Die Endziffern bedeuten die Seitenzahlen.

Zeitnotizen und Gedichte.

Wahl. 263.
Arbeit. 295.
Arbeiter und Arbeiterinnen, An die christlich-nationalen — Deutschlands. (Tabakarbeiter-Aussperrung.) 309.
Arbeit, Die — ein leuchtendes Feuer. 143.
Arbeit, Die — eine Mission. 165.
Arbeitskontrolle. 151.
Auf Kollegen, schließt die Reihen. 17.
Besinne dich! 25.
Bewunderung. 257.
Denken, Vom —. 283.
Echtheit. 145.
Enttäuschungen — eine Arznei. 339.
Erfahrung. 289.
Gehorsam ist Freiheit. 177.
Gesinnungsvereinnigung. 203.
Glick und Güte. 303.
Geld, Jeder ein —. 215.
Humor. 195.
Jahr, Zum neuen —. 1.
Zimmer mehr werden. 321.
Kampf unsern Fehlern. 233.
Kommenden, Len —. 9.
Leben. 123.
Leben, Das — eine Probezeit. 137.
Lebensweg, Der — des Freien. 183.
Lehrer, Jeder sein eigener — und Schüler. 239.
Leiden. 105.
Männlichkeit. 227.
Mensch, Edel sei der —. 171.
Müßiggang. 269.
Pflichten. 33. 41. 49. 57. 65. 73. 81. 89. 97.
Reichtum, Wäxter —. 277.
Schon müde? 129.
Sich in andere hineinsehen. 315.
Tages, Weiße Benutzung des —. 159.
Unmöglich. 189.
Vornehm und gemein. 327.
Vorwärts. 221.
Weltweisen, Worte eines alten —. 333.
Weihnacht. 239.
Weiße sein! 345.
Zeitverbesserung. 209.
Zeitverhältnisse und Ehe. 115.

Zeitartikel und große Aufsätze.

Abrechnung der Hauptkasse für 1910. 115. 117. 118.
Abrechnung der Lokalkassen für das Jahr 1910. 155. 156.
Alkohol und Arbeiterchutz. 82.
Arbeiter, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten, An die deutschen —. 251.
Arbeiter, Sind streikende — dem Unternehmer schadenverursachend. 298.
Arbeit, Die Ausgebeiter sind wieder an der —. 67.
Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie. 172.
Arbeitsmarkt, Der — in der Metallindustrie. 3. 43. 57. 74. 128. 195. 222. 252. 278. 310. 335.
Arbeiterorganisationen, Ein Industrieorgan über die Notwendigkeit der —. 35.
Arbeitererrat, Der — beim oberbayerischen Bergarbeiterstreik. 67.
Arbeitererrat, Der — des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in Eilenburg. 59.
Arbeitgebervereinnigung, Konventionalkasse der —. 346.
Ausschussprüfung des Gesamtverbandes. 291.
Aussperrung, Die internationale Hygiene —, in Dresden. 109. 204. 216.
Aussperrung, Massen — in der Metallindustrie. 239.
Außenhandels, Ein Vierteljahrshundert deutschen —. 98.
Banknote, Die —. 41.

Bauschlosserstreik, Der Stuttgarter — und seine Begleiterscheinungen. 178.
Beiträge, Sind die — zu hoch? 3.
Bergetat, Zu den Verhandlungen über den — im preussischen Abgeordnetenhaus. 123.
Berufsgenossenschaften, Rechnungsergebnisse der —. 66.
Berufswahl, Zur — der Schulentlassenen. 98.
Betriebsleben, eines wirtschaftsfriedlichen Hüttenarbeiters Erfahrungen mit der Dr. Lillieschen Ethik des —. 222.
Brüderverbänden, Aus unseren —. 58.
Büss hereingefallen. 317.
Doppelmoral, Die — der Sozialdemokratie bei Streikprozessen. 98.
Dokument, Ein programmatisches —. 271.
Demagogentum. 28.
Eingabe der Ortsverwaltung Essen des christl. Met.-Arb.-Verb. an die Firma Krupp. 327. 334. 340. 345.
Eisenhoch- und Brückenbau, Zur Lage der im — beschäftigten Metallarbeiter. 166. 173. 205. 217.
Elektromonteur voran! 304.
Elektromonteur, Zur wirtschaftlichen Lage der —. 130.
Fachabteilungen, katholische — und christliche Gewerkschaften im Jahre 1910. 216.
Fachschule, Staatliche — für Installations- und Betriebstechnik. 233.
Finanzreform, Eine — (Deutscher Metallarbeiterverband. 74.
Fusionen in der Metallindustrie. 209.
Ganz wie bei uns. (Technikerstreik.) 309.
Gelsen, Eine Lanze für die — zu brechen. (Zusauer Emailierwerk. 328.
Gelsenkirchener, Die — Bergwerksgeellschaft. 90.
Genosse Schmol, seine „Grundzüge“ und seine „Erfolge“. 329.
Gesamtverbandes, Der Bericht des Ausschusses des — für das Jahr 1910. 105.
Großhüttenindustrie, Die Arbeitszeit in der preussischen — im Jahre 1910. 283. 289.
Gewerbeaufsicht, Der Bericht der preussischen — für das Jahr 1910. 247.
Gewerbeaufsicht, Die Metallarbeiter in der preussischen — im Jahre 1910. 151. 165.
Gewerkschaften, Die christlichen — im Jahre 1910. 189. 195. 203.
Gewerkschaften, Unehrlische Kritik an den christlichen —. 228.
Gewerkschaftler, Was ein christlicher — nicht vergessen soll. 257.
Gewerkschaftler, Wer ist ein —. 111.
Gewerkschaftsbewegung, Die christliche — und die Strömungen im katholischen Lager. 49. 57.
Gewerkschaftsblock, Ein schwarz-blauer —. 263.
Gewerkschaftskonferenz, Internationale —. 269.
Gewissen, Das böse — (Pforzheimer Klassenmarke-Beschützer.) 311.
Gutenbergsbund, Warum hat die christlich-nationale Arbeiterbewegung und die Öffentlichkeit eine Interesse am Erlernen des —. 264.
Hagen-Schwelm, Aus dem märkischen Industriegebiet —. 263.
Handelspolitik und Arbeiterinteresse. 215.
Helfe was helfen mag! 66.
Hüttenarbeiter, Zur Lage der staatlichen — in Bayern. 130.
Hütten- und Walzwerksarbeiter, Zur Lage der —. 82.
Hüttenwerke, Eingabe der Arbeiter der kgl. Bayerischen —. 296.
Hüttenwerke, Der Etat der kgl. Württembergischen — vor den Ständen. 284. 291. 297. 304. 310.
Hüttenwerke, Die fiskalischen Eisen — im Harz. 270.
Invalidenversicherung, Die Zeitbehandlung nach der —. 297.
Invaliden, Zur Reichs- und Hinterbliebenenversicherung. 323.
Inkonsequenz und Dynamik. 345.
Jammer, Der internationale —. 106.
Kampfmethode, Unehrlische —. 303.
Klassenmarke, Anwälte des —. 285.
Klassenmarke, Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband als Schirmvogt der —. 277.
Klassenmarke, Die Schirmvögte des —. 295.
Klassenmarkern, Voricht vor —. 228. 253.

Klassenmarke, Zum Kapitel —. 317.
Koalitionsrecht, Gleiches — für alle Staatsbürger. 323.
Konsumgenossenschaftliches. 67.
Kraftüberschätzung — Wirklichkeit. 227.
Krankenkassen, Die unerhörte Mißwirtschaft in sozialdemokratisch verwalteten — vor Gericht entlarvt. 246.
Krupp, Friedr. A.-G. in Essen. 234.
Krupp, Aus dem Geschäftsbericht der Firma —. 335.
Kulturbild, Ein sozialdemokratisches —. 89.
Lektoren, Eine gepfefferte —. 115.
Lohnzahlungsfristen und Methoden in der Rheinisch-Westf. Erzbergindustrie. 20.
Lupus, Der Broschürenschreiber und seine sozialdemokratischen Hinterschmänner am Pranger. 305.
Macht, Der Weg zur —. 327.
Maifeier, Sozialdemokratische Nachenschaften bei der — in Flensburg. 145.
Massen und Führer. 73.
Maulheldentum, Sozialdemokratisches —. 106.
Metallarbeiter, organisierte dich! 91.
Metallindustrie, Der auswärtige Handel in der —. 252. 303. 315.
Metallindustrie, Die deutsche — in statistischer Darstellung. 239.
Metallindustrie, Die Entwicklung in der —. 339.
Metallindustrie, Der Kampf in der Berliner —. 334. 339.
Metallindustrie, Massen zum Kampf in der Chemnitzer —. 138. 145.
Mitarbeiter, Mehr —. 9. 18.
Montanriesen, Neue —. 137.
Narrenseil, Am — herumgeführt. 152.
Niebertracht, Der Gipfel der —. 185.
Parteitag, Momentbilder vom sozialdemokratischen —. 270.
Pensionsberechtigung von Arbeitern. 89.
Pforzheim. 26. 34.
Portionen, Doppelte —. 285.
Rechenkünster, Ein roter —. 144.
Reichsversicherungsamt, Der Geschäftsbericht des — für 1906. 11. 19.
Reichstagswahlen, Ein Scharfmacherprogramm für die —. 322.
Reichstagswahlkampf, Vom freigewerkschaftlich-roten —. 321.
Reichsversicherungsordnung, Das Heilverfahren in der —. 131.
Reichsversicherungsordnung, Das Einführungsgezet zur —. 124.
Reichsversicherungsordnung, Das Verfahren nach der —. 144.
Reichsversicherungsordnung, Die neue —. 152. 159. 173. 183. 197. 204. 209.
Reichsversicherungsordnung, Christliche Arbeiterchaft und —. 171. 177.
Reichsversicherungsordnung, Welche Vorteile bringt uns die —. 138.
Rundschau, Volkswirtschaftliche —. 1. 17. 34. 49. 65. 81. 97. 111. 123. 143. 159. 183. 195. 209. 221. 231. 245. 257. 269. 283. 295. 309. 321. 333.
Sarrabien. 234.
Schadenverursache, Unangebrachte —. 315.
Schamlos. 184.
Sie sind zu alt! 165.
Sich Berlin und die Sozialen Studentenblätter. 219.
Solidarität, Keine — ohne Mitbestimmungsrecht. 111.
Solidarität und Gewissen. 318.
Sozialdemokratie, Gegen das volksverräterische und arbeiterschädigende Treiben der —. 245.
Sozialismus, Der — in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. 10.
Sozialpolitik, Strömungen in der —. 35. 42.
Sozialpolitik, Die — im Auslande. 42.
Stimmungswoche, Serjämte — (Berliner Formerbewegung.) 341.
Streiks und Lohnbewegungen unseres Verbandes im Jahre 1910. 151.
Studentenbewegung, Soziale — und Arbeiterchaft. 50.
Tarijabschluß, Zu unserem — im Stuttgarter Schloßbergerwerbe. 131.
Tarijabschließen, Sozialdemokratie und —. 190.
Terrorismus. 265.
Teuerung. 289.

Luberkuloseausstellung, Die — in Berlin. 36.
Nebertitte, 131.
Und in den Haaren liegen sich beide. 257.
Unbarbarischen, Die — in den tariflichen Institutionen. 320.
Unternehmerverbände in der Metallindustrie. 227.
Verband, Ich brauche keinen — 51.
Verband, Was schulde ich dem — 90.
Verbandsbericht, Zur Situation im 2. (rheinischen) — 216.
Vollkörper, Ein — 121.
Volksinteresse, Christliche Arbeiterschaft und nationales — 245.
Volkswirtschaft und Wirtschaftstheorien. 270. 278. 298. 316.
Verständnis- und Vertrauensmännerkonferenz der Saarländerischen Ortsgruppen. 305.
Verständnis- und Vertrauensmännerkonferenz der Siegerländer Ortsgruppen. 310.
Vortragsliste 137.
Wahlkampf, Unsere Vorbereitung und der — 333.
Walz- und Hammerwerke, Das Verbot der Nachtarbeit jugendlicher Arbeiter in — 277.
Weiter vorwärts, den 50 000 entgegen! 221.
Werkstättenfrage, Ein Beitrag zur — 1.
Wirtschaftliche Traktandenliste A.-G. Hamm i. Westf. 27.
Wirtschaftsidentifizierung, Moderne — und Arbeiterschaft. 58.
Wirtschaftstheorien, Volkswirtschaft und — 270. 278. 298. 316.
Wohnungsfrage und Zuzugssteuer. 25.
Bedenmetallarbeiter, Eingabe der — der Kgl. Saargruben. 341.
Bedenmetallarbeiter, Ueber die Lage der — 222.
Zeit, Rufe die — 116.
Zukunftstaat, Vom sozialdemokratischen — 82.

Untern Strich.

Arsenwasserstoff. 264.
Drehstrom, Der — 269.
Eisen, Das — 210. 222.
Erze Die — 166. 184.
Galvanoplastik. 228.
Kohlenstoff-Dynode. 278.
Krupp, 100 Jahre Firma — 322.
Schwefelwasserstoff. 290.
Stoff-Dynode. 316.
Stoffe, Gütliche — 240.
Metalle, Die — 100.
Metall-Legierungen. 106. 116. 130.
Tantal und Niob, zwei seltene Metalle. 278.
Tantal und seine Verwendung. 74.
Uhren, Elektrische — 10.

Aus der Arbeiterbewegung. — Aus der Metallindustrie. — Aus dem Unternehmerlager. — Rundschau.

Agitation, Für die —
Arbeiterorganisationen, Berechtigung der — 29.
Arbeiterbewegung, Die christliche — im Volksgang. 320.
Arbeiterbewegung, Eitliche Werte der — 318.
Arbeiterbewegung, Die — als Zukunftsfaktor. 311.
Hausagitation, Auf zur — 20.
Hausagitation, Erfolge der — 44.
Kleinarbeit, Mehr — 29.
Unorganisierte, Am Nachdenken besonders für — 63.
Wer arbeitet mit? 4.
Mittengesellschaften, Die deutschen — 119.
Mittengesellschaften, Die Geschäftsergebnisse der deutschen — 241.
Mittengesellschaften im 3. Vierteljahr 1911. 347.
Amerika, In den Verein. Staaten von Nord— 248.
Arbeiterinnen, Die gewerkschaftliche Organisation der — 234.
Arbeiterkongresse, Eine Kundgebung des deutschen — 285.
Arbeitsnachweis, Ein Zentral— in der Schweiz. 185.
Arbeiterorganisationen, Die kath. — in Italien. 324.
Arbeitervereine, Ein Kartellverband katholischer — West-, Süd- und Ostdeutschlands. 235.
Arbeiter- und Knappenvereine, Katholische — und die angestrebten Strömungen in den christlichen Gewerkschaften. 99.
Arbeitervereine, Der Verband katholischer — Westdeutschlands. 197.
Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Jugendvereine, Die katholischen — in Süddeutschland. 211.
Arbeitervereine, Katholische — und Gewerkschaftsfrage. 29.
Arbeiter- und Jugendvereine, Neue Aufgaben der katholischen — 205.
Arbeitervereine, Der Gesamtverband der evangelischen — 133.
Arbeitervereine, Der Gesamtverband evangelischer — Deutschlands. 174.
Arbeitervereine, Die Hauptversammlung des Landesverbandes der evangelischen — im Königreich Sachsen. 116.
Arbeitervereine, Die evangelischen — von Rheinland-Westfalen. 223.
Arbeitervereine, Evangelische — 85.
Arbeitervereine, Evangelische — und christliche Gewerkschaften. 76.
Arbeiterinnenvereine, Der Verband evangelischer — Deutschlands. 247.
Arbeiterinnenvereine, Der Verband der evangelischen — 279.
Arbeiterversicherungsanstalt, Der englische — 230.
Arbeitsgeber und Arbeiter, Das Verhältnis zwischen — 266.
Arbeitsgeberverbände, Die Hauptstelle deutscher — 342.
Beamten, Die technisch-industriellen — 125.
Belastung, Die übermäßige — der deutschen Industrie. 211. 311.
Bergleute, Eine neue Bewegung unter den Ruhr— 300.
Betriebskassenklassen, Der Verband Rheinisch-Westfälischer — 336.
Bijoukonferenzen, Die Jubel — und die Rheinisch-Westfälische Zeitung. 266.
Buchdruckertarife, Die Erneuerung des — 285.
Buchdruckergewerbe, Zur Tariffrage im — 300.
Buchdrucker-Organisationen, Aus dem — 342.
Chemnitz, In — wird die Situation brenzlich. 102.
Evangelische Arbeiter und christliche Gewerkschaften. 234.
Evangelische Jugendbewegung und christliche Gewerkschaften. 60.
Erkenntnisse, Bedenkliche — 336.
Eisenbahnerverband, Der Rier-Berliner — 206.
Fachabteilungen, Katholische — von Sitz Berlin. 229.
Berliner, Die — 229.
Berliner, Der — Arbeiter. 44.

Irrethum oder . . . 36
Irrethum oder — er beliebt weiter zu irren. 52
Machtkampfsystem, Ueber das wirtschaftliche — 254.
Schickenswerth, Sitz Berlin, zum Lohnkampf der Arbeiter auf der — 223.
Gesellenvereine, Die katholischen — 241.
Französische und deutsche Arbeiterverhältnisse. 236.
Gelbes, —
Almosenempfänger, Die gelben — 254
Arbeiterinteressenvertretung, Gelbe — 279.
Fiasco, Ein Gelbes — 253.
Gelbes, Die — 312. 336.
Gelbes, Die — schwindeln weiter. 306.
Gelbe Hoffnungen und Enttäuschungen. 235.
Gelbe und Sozialdemokratie. 299.
Lager, Aus dem gelben — 185.
Organisationen die vom Bettel leben. 217.
Schwindelerei, Gelbe — 279.
Gesellenvereine, Katholische — und christliche Gewerkschaften. 124.
Generalsuperintendent, Der neue — der Rheinprovinz ein Freund der christlichen Arbeiterbewegung. 191.
Gesellschaft für soziale Reform. 146.
Gewinnbeteiligung. 119.
Gewerkschaften, Christliche —
Antwort, Eine deutliche — 44.
Arbeiterbewegung, Die christlich-nationale — in ihrer entscheidenden Bedeutung für die Zukunft Deutschlands. 132.
Arbeitsmonopol, Ueber ein christliches — 324.
Austand, Die christlichen Gewerkschaften im — 119.
Bergarbeiter, Der Kampf gegen den Gewerksverein christlicher — 13.
Bergarbeiter, Der Gewerksverein christlicher — 210.
Bergarbeiterstreik, Nachkänge zum betrachten — 198.
Bauarbeiter, Die achte Generalversammlung der christlichen — 265.
Bauarbeiter, Der Zentralverband christlicher — 146.
Evangelische Stimme, Eine — für die christlichen Gewerkschaften. 292.
Eisenbahnerverband, Der bairische — 132.
Feier, Eine einzigartige — 112.
Gemeindevertretungen, Arbeiter und Unternehmer in — (77).
Gesamtverbandes, Neuzugriffung des — 146.
Gewerkschaften, Halb zerstückelte, halb nationalliberale — 272.
Gewerkschaftsbewegung, Die christliche — in Eisen im Jahre 1910. 76.
Gewerkschaftsbewegung, Die — in Belgien. 347.
Gutenbergbund, Der — 228.
Heimarbeiterinnen, Der Gewerksverein der — Deutschlands. 235.
Heinrichsbriefer, In Sachen des berückichtigten — 259.
Hoffmann, Wilhelm — f. 68.
Holzarbeiter, Der Zentralverband christlicher — 107.
Lehrerarbeiten, Der Zentralverband christlicher — 132. 240.
Malerverband, Zehn Jahre christlicher — 205.
Neutralität, Ueber die parteilichste — der christlichen Gewerkschaften. 323.
Ortsstelle in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. 99.
Oesterreich, Die christlichen Gewerkschaften in — 211.
Kellner-Vollvereine, Der Reichsverband deutscher — 146.
Keram- und Steinarbeiter, Tarifverträge des Verbandes christlicher — 107.
Kesseltreiben, Ein — gegen die christlichen Gewerkschaften. 20.
Konferenz der — für das Minden-Ravensberger Land. 286.
Konferenz, Eine Landes— der christlichen Gewerkschaften in Löhndorf und im Freistaat Bremen. 272.
Krankenspielerverbandes, Der dritte Delegiertentag des christlichen — 211.
Kassafahrer und Freunde der Jugend, Christlich-nationale — die Augen auf. 240.
Reichsversicherungsordnung und christliche Gewerkschaften. 160.
Staats- und Gemeindegewerkschaften, Eine neue Seite gegen den christlichen — 112.
Sündenregister, Ein christliches — 318.
Tabakarbeiter, Aussperrung der christlich organisierten Tabakarbeiter des Niederrheins. 229.
Tabakarbeiter, Aussperrung der christlich organisierten — in ganz Deutschland. 240.
Tabakarbeiter-Aussperrung, Zur niederheinischen — 247. 254. 259.
Tabakarbeiter-Aussperrung, Zur Beilegung der nieder-rheinischen — 265.
Tabakarbeiterausperrung, Eine neue — 305.
Tabakarbeiterausperrung, die — in Westfalen und Norddeutschland. 323. 311.
Tabakarbeiter, Gedanken zu Weihnachten der ausgesperrten — 341.
Tabakarbeiter-Verbandsstag. 253.
Terrorismusfall, Von einem christlichen — 329.
Textilarbeiter, Der Zentralverband christlicher — 146.
Textilarbeiter, Eine internationale Konferenz christlicher — 229.
Textilindustrie, Der freie Samstagnachmittag in der — und der sozialdemokratische Textilarbeiterverband. 76.
Textilindustriellen, Ein vereinteter Gewerkschaft der — 167.
Uebergetreten.
Unternehmergraden, Gewerkschaften von — 330.
Bereinigungen zwischen dem christlichen Metallarbeiterverband und dem Gewerksverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter. (S.-D.) 253.
Weiliche Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften. 197.
Zustellnorderens, Die zweite — der christlichen Gewerkschaften des Niederrheins. 173.
Handelskammer, Lohnbewegung in der Berliner — 99.
Handelskammern und Angestellte. 330.
Handwerks- und Gewerkskammertag, Der deutsche — 77.
Hamburger Metallarbeiterkrankenkasse, Die — 21.
Heimarbeiterinnen, Plumentag und — 185.
Heimarbeitertag, Ein deutscher — 5.
Hüttenarbeit, Die Vertagung des — im preussischen Landtag. 107.
Hüttenarbeiter, Die Söhne der Hütten — Westfälische. 206.
Hüttenarbeitertag, Der — 292.
Interessen, Geben die Arbeiter und Arbeitgeber — 4.
Industriellenverband, Der bairische — 347.
Jugend, Die — 174.
Krankenkassen, Ruffände in Krankenkassen. (Offener Diskurs.) 160.
Krankenkassenangehörige und Reichsversicherungsordnung. 153.

Krankenkassenangehörige, Zur Diskurs — 266.
Kassenmarder, Den Schirmvägen der — 312.
Koalitionsrecht. 133.
Koalitionsrecht, Zum — der Angestellten. 342.
Koalitionsrecht, Eine Gefahr für das — 223.
Koalitionsrecht, Im Reichstag (Kollege Wacker.) 318.
Koalitionsrecht, Zum — der Angestellten. 300.
Kongresse, Am Pfingstfest fanden einige interessante — statt. 174.
Kriegervereine, Die Strafkunterstützungskasse der — 306.
Kriegervereine und Arbeitswillige. 125.
Lohnbewegung, Die — in der Nürnberger Spielwarenindustrie. 206.
Marxistendebatte, Die — im Reichstag. 319.
Maschinenbau- und Metallarbeiter, Der Gewerksverein der — (S.-D.) 179.
Metallarbeiter und Arbeitslosenversicherung. 191.
Metallindustrie, Aus der — 92. 133. 140. 147. 153. 161. 167. 174. 180. 185. 191. 198. 206. 211. 218. 224. 229. 235. 241. 248. 254. 260. 266. 272. 280. 286. 292. 300. 312. 319. 324. 330. 336.
Mittengesellschaften, Die deutschen — 264.
Mittlere und Aufsichtsräte, Ein gesegnetes Jahr für — 100.
Arbeiterwechsel, Eine merkwürdige Ansicht über den — in der schweren Industrie. 206.
Aufsichtsratsstrukturen, Die — 272.
Automobilfabrikation, Eine Steigerung der deutschen — 286.
Bilanzgeheimnisräumer, Die — 125.
Drahtmarktes, Die Lage des — 272.
Drahtindustrie, Ueber die Lage der — 239.
Drahtindustrie, Zur Lage der deutschen — 12.
Draht und Drahtwaren, Die Preisverteilung für — 167.
Drahtwerke, Die Vereinbarkeiten der — 254.
Eisenindustrie, Gute Aussichten für die — 286.
Eisen- und Stahlindustrieller, Der Verein deutscher — 330.
Emailindustrie, Die — 125.
Eymel, Ein sehr lehrreiches — (Nachtarbeitentag der Hoch-ofenarbeiter.) 306.
Fusion, Bemerkenswertes von einer — 280.
Fusionen, Die — im Eisen- und Stahlgewerbe. 300.
Fusion, Eine — 108.
Fusionen, Neue — und Anpassungsfragen. 272.
Flaschenmeister, Dem Organ der süddeutschen — zur Beachtung. 180.
Frauenarbeit, Die — in Emailwerkstätten. 198.
Ferien in der Metallindustrie. 292.
Grobblechwalzwerk, Große Ueberstundenzahlen in einem — 133.
Handwerkerfachblatt, Ein — als Bundesgenosse des sogb. Metallarbeiterverbandes. 166.
Internationales aus der Metallindustrie. 198.
Kapitalvermehrung, Eine neue — 108.
Konzentration, Eine neue — 51.
Maschinenindustrie, Die — storiert. 100.
Metall, Ein neues — 108.
Metallindustrie, Der — stehen weitere Entwicklungsmöglichkeiten in Aussicht. 108.
Monopolisierung, Die — in der elektrischen Industrie. 248.
Motorenfabriken, Die — 108.
Montanreise, Ein neuer — 312. 336.
Montanwerke, Die Unsicherheit im — 191.
Krupp und Stinnes. 119.
Rohstehende, Kaum ist das — 324.
Schulz u. Krauß, Der ungünstige Abschluß der — 125.
Stabeisenvereinigung. 85.
Stahlwerkeverbandes, Der Geschäftsbericht der — 279.
Stahlwerkeverbandes, Verbandsjournale des — in A-Pro-dukten. 29.
Submissionsblüte, Eine — aus der Metallindustrie. 100.
Syndikatsmüdigkeit. 113.
Syndikate, Die — in der Metallindustrie. 10.
Syndikate und Verkaufsvereine. 140.
Syndikaten, Von — und Verkaufsvereinen. 17.
Verband, Der — deutscher Werkzeug-, Haus- und Küchen-gerätfabrikanten. 108.
Wirtschaftslage, Zur — (Kirdorf.) 306.
Zinindustrie, Der deutschen — 85.
Zolltarif, Der neue — wirft bereits seine Schatten voraus. 108.
„Muster“-Krankenkasse, Wieder eine sogb. — 46.
Neutralität, Eine sehr sonderbare — 346.
Organisation, Die — in staatlichen Betrieben. i.
Prozentpatrioten, Die — 279.
Reichseingangsamt, Ein — ist vom Uebel. 153.
Reichsversicherungsordnung, Bei der — müsse die Sozialdemokraten Haare lassen. 153.
Reichsversicherungsordnung, Die Extreme fi de — 139.
Reichsversicherungsordnung, Ein gerichtliches Nachspiel zur — 335.
Reghäuser, Der frühere Korrespondentredakteur. 324.
Saarabische aus Bayern. 167.
Seemannstreik, Der internationale — 185.
Sionistischem, Von einem amerikanischen — 280.
Staatsarbeiter, Die Wünsche der preussischen — 147.
Streikbrecher. (Gottfr. Förber.) 138.
Streikbrecherdienste, Christliche — 235.
Streikhochflut in England. 241.
Streikbrecher sind nicht krankensicherungsgefährlich. 65.
Streikversicherung, Die — der deutschen Unternehmer. 347.
Sozialdemokratischen.
Agitationslabenführer. „Wissenschaftliche“ — der Sozialdemokratie und die Wissenschaft. 30.
Agitationsmethoden, Stuppellose. 253.
Ahnen, Freigewerkschaftliche — 37.
Annahme, Sozialdemokratische — 52.
Anarcho-sozialistische Metallarbeiterleitung in Hamburg. 22.
Anstellungsverträge der Krankenkassenrenten. 77.
Arbeiter und Staatsform. 52.
Arbeiter, Hier sind sie nur — weiter Licht. 119.
Arbeiterinteressen, Soib. Zeitungen gegen die — 347.
Arg in die Haare geraten. 230.
Arbeitsmonopol, Ein — im Schuhmachergewerbe. 106.
Arbeitsnachweis und Sozialdemokratie. 185.
Arbeiterpartei, Die — im Solde Hoffmanns. 60.
Arbeiterpreise, Eine blühende — 330.
Arbeiterversicherung, Deutsche — und Sozialdemokratie. 299.
Arbeiterversicherung und Sozialdemokratie. 206.
Arbeiterzeitung, Die sozialdemokratische Dortmund — 125.
Arbeiterzersplitterer, Die sozialdemokratischen — 324.
Ausperrung, Die — der Rauchwarenjuristen. 108.
Bank, Eine sozialdemokratische — 140.
Beamtenstellung, Mißbrauch der — 12.

Stuttgart, Die Tarifbewegung im Schlossergewerbe in — 120.
Trier. 249. 255.
Troisdorf, Der Kampf der Rh.-W. Sprengstoff-W. G. in —
gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. 287.
Kanten, Zum Streit der Emailerarbeiter bei der Firma
Frang Söhne in — 147. 186.

Aus dem Verbandsgebiet.

Aachen 22. 62. 69. 103. 202. — Aalen 78. 206. — Ahlen
47. 275. 302. — Altenau a. S. 54. — Alttilling 22. 109.
Altenörde 255. — Amberg 15. 23. 31. 93. 95. 157.
319. — Amern St. Anton 64. — Augsburg 94. 103.
127. 199. 219. — Aulendorf 192.
Barmen 87. 94. 226. — Bergen i. B. 45. — Berlin 7.
69. 79. 274. — Bepdorf-Kirchen 95. — Biskupich 149.
Bodholt 35. — Bodum 46. — Bodenwäher 207. 325. —
Bonn 187. — Braunschweig 188. — Bremen 45. —
Bremerhaven 109. 313. — Brühl 70. 199. 249. — Buch-
heim 56. — Burbach 338. — Bursfelde 288. — Busch-
hütter 307.
Chemnitz 53. 114. 200.
Earmstadt 135. 325. — Dillenburg 220. — Dingelstadt
69. 344. — Dortmund 69. 72. 200. — Dorfeld 326. —
Dübweiler 54. Duisburg 46. 320. — Düren 38. — Dürk-
heim 54. — Düsseldorf 15. 31. 63. 121. 142. 158. 168.
181. 255. 256. 262. 325. 326.
Eilenburg 55. 62. 69. 79. 80. 88. 103. 109. — Elfaß Aus
dem 244. — Emmrich 157. — Eisen-Hufe 6. 175. 200.
219. 220. — Eßlingen 47. 71. 337.
Erfurt 192. — Filsbach (Saar) 22. 87. 95. 325. — Flens-
burg 70. — Frankenthal 213. 343. — Frankfurt a. M.
53. 314. — Freiburg i. B. 176. 232. — Freising 94.
— Fulda 70. 256. 293. 307. — Gärth 31. — Gurt-
wangen 313. 314.
Gehweiler 38. 158. — Geisweid 226. — Gemünd Schm. 39.
157. 318. — M. Gladbach 95. 102. 232. — Glogau 262.
Göppingen 149. — Gräfenhainichen 55. — Graubenz 220. —
Großenbaum 201.
Hann 38. — Hagen 109. 109. 149. 214. 237. 307. — Halle
237. — Hamburg 63. 275. 288. — Hameln 181. —
Hann Weßf. 53. 61. 200. 274. — Hannover 232. —
Häufel 331. — Harstedt 314. — Harpe 291. — Hattungen 70.
Hebdenheim 63. — Heidenheim 78. — Heiligenhaus 225.
Herne 121. — Hück 86. — Huppertz 55. — Hütten-
leben 79. — Hoon 61.
Hünzburg a. S. 30. 135. — Jungsstadt 338. — Jammelborn
275. — Jersich 62. 121. 141. 170. 176.
Karlsruhe 46. — Kassel 46. — Kattowitz 47. 192. — Kem-
pen 6. — Kempen 54. 145. 293. 294. — Kiel 70.
— Köln 231. 243. 344. — Lindenthal 135. 163. — Köln-
Kall 169. — Köln-Löpes 275. — Köln-Matzenmaier 149.
Köln-Troisdorf 226. — Königshütte 331. — Krefeld 6.
102. 14. 249.
Landshut 141. — Langenwehe 114. — Lautschütz 127. 302.
Leipzig 45. 288. — Lemmathe 47. — Lötter 193. —
Lippstadt 6. — Lüdenscheid 15. — Ludwigshafen 64. —
Lünen 169.
Magdeburg 192. 214. — Mainz 45. — Menden 22. 103.
193. 238. 331. 337. — Mülheim 78. 301. — München
63. 249. 282. 337. — Mülhausen i. E. 7. 15. 30. 39.
102. 135. 142. 149. 158. 320. — Münneri. W. 200. 348.
Neheim 23. 176. — Nürnberg 23. 219. 231. — Neuwied
326. — Neuf 109.
Oberkirch 256. — Oberhausen 312. — Oberpöhl 276. —
Oberrißel 87. — Oberkirchen 302. — Osbe 55. 182.
Offenbach 46. 319. — Eggersheim 55. — Oster 38.
Olpe 53. — Olsberg 30. 45. 163. 225. — Osabrück
86. 332. — Otterleben, Gr. 69.
Paderborn 141. — Paffau 78. 135. — Peine 78. Pfren-
ten 274. — Pforzheim-Erfingen 121. 157. — Pletten-
berg 94. —
Quierschied (Saar) 31.
Rabolzheim 169. — Ratingen 78. 114. 187. — Ravensburg-
Weingarten 61. 192. 262. 348. — Regensburg 46. 141. 250.
Remscheid 63. — Rheine 294. — Rheint 71. — Riegels-
berg (Saar) 31. — Rothenheim 293. — Rottenburg a. N.
288. — Rothweil 276. — Ruppichteroth 23. — Ruffels-
heim 198.

Saarabien 268. 313. — Saarbrücken 7. 7. 87. — Saarbe-
zirk 175. 220. — Saargebiet, Aus dem — 95. 164. 219.
Saarrevier 71. 141. 148. 214. 243. 268. — Schram-
berg 148. — Schweidnitz 30. 54. — Schwerfurth 141.
— Schwelm 164. — Siegen 121. 250. — Singen a. S.
226. — Solingen 23. — Southofen 62. 94. 208. —
Speichingen 15. — Sulzbach-Rosenberg 87. 214. 219.
232. 238. 243. 262. 338. — Sterkrade 157. — Sietlin
78. 348. — Straßburg i. E. 127. — Stromberg-Neuwied
70. — Stuttgart 70. 71. 110. 213. 282. 302. Schwarz-
walde, Vom — 343. — St. Ingbert 348.
Tahle i. S. 54. — Trierberg 39. — Trier 225. 282. — Tutt-
lingen 79. 169. — Tübingen 103.
Ulm a. N. 54. 94. 164. — Unterkochen 187.
Wiesbaden 71. 163. 187. — Wilmungen 39. 46. — Wöhrenbach
62. 250.
Wollau 70. 268. — Wastrop 237. — Warstein 128. 188.
— Wasseralfingen 69. 276. — Weickerhammer 170. 238.
Wilhelmshaven 78. 313. — Witten 93. — Wülfers-
feld 37. — Würzburg 93.
Zabrze 93.

Soziales. — Soziale Rechtspflege. Soziale Wahlen.

Alkoholf, Der — als Vernichter der Gesundheit. 180.
Alkoholkonsum und öffentliches Interesse. 82.
Arbeiterwohnungsfrage, Zur Förderung des — 136.
Arbeitgeber, Die Blockierung sozialer — ist den Kranken-
kassen erlaubt. 160.
Arbeitskammern, (Aus der sozialpolitischen Debatte des Reichs-
tages.) 91.
Arbeitskammervorlage, Die — 266.
Arbeitslosenversicherung, Das Handwerkerparlament und die
— 244.
Arbeitslosenversicherung, Die fernman te — 100.
Arbeitslosenversicherung, Ein Fortschritt auf dem Gebiete der
fernmann te — 180.
Arbeitslosenversicherung und Gewerkschaften. 158.
Arbeitslosenversicherung und Städte tag. 260.
Arbeitskammer, Zur Frage der — 31.
Arbeitszeitverkürzungen, Ein amtliches Zeugnis für die — 338.
Arztverband, Der Leipziger — 140.
Entscheidungen, Eine beachtenswerte — 342.
Einigungsweises, Eine Weiterbildung des englischen — 286.
Fahrgeld, Ist das — zur Arbeitsstätte einkommensteuerpflich-
tig? 306.
Gesellenverein, Der katholische — von München-Heidhausen
(Hospiz). 72.
Gesellschaft für soziale Reform, Die — 40.
Geschlechts, Die Reformbedürftigkeit unseres — 100.
Gewerbeaufsicht 1909. 23.
Gewerbeaufsicht, Die — in Europa. 197.
Gewerbebehörden, 16.
Gewerbegericht, Der Ausschuss vor dem Berliner — 218.
Gewerbegerichte, Die — in Preußen. 218.
Gewerbegericht Köln, Eine nachahmenswerte Einrichtung. 108.
Gewerbegerichtsurteil, Ein — 202.
Gewerbegericht, Hundert Jahre Kölner — 133.
Ganzabund und Streiklausel. 119.
Hausarbeitsgesetz, Das — 324.
Heimarbeit. 31.
Hygiene, Die Weltausstellung für — 139.
Ingenieure, Chemiker, Zeichner, Die ungeheure Zunahme
der — 247.
Innungverbände, Der Zentralausschuß der vereinigten deut-
schen — (Reichstagslandtag und Koalitionsrecht.) 279.
Invalidenversicherung, Die Fürsorgetätigkeit der — 292.
Jugendliche Arbeiter und Gewerbeordnungsmodelle. 251.
Kaufrecht. 23.
Klagen, Zusammenziehung der — vor dem Gewerbe- und
Kaufmannsgericht. 276.
Konsumvereine, Verband westdeutscher — 47. 194. 217.
Konsumverein Eintracht, Köln. 180.
Kontraktbruch, Schabenerjahrlage wegen — 276.
Krankenfürsorge, Der Erfüllungsort für die — 185.
Kranktenversicherung, Die Hauptergebnisse der — im Jahre
1909. 150.

Kurzfuß, Zehnter volkswirtschaftlicher — in München-Glab-
bach. 64. 104.
Landesversicherungsanstalten, Binnenwanderung und Kartenzus-
tausch bei den — 40.
Lohn, Was ist pfandrecht — 201.
Lohnbeiträgen, Das Recht des Arbeitgebers zur Zurückhal-
tung von — 71.
Lohnbüttel, Die verschlossene — 318.
Lohnbüttel, Der Inhalt der verschlossenen — 211.
Lohnforderungen müssen sofort geltend gemacht werden. 229.
Maschinenarbeiter, Ein — verurteilt. (Ungezogene Arbeit.) 336.
Mietfreistellungen, Ein Einigungsamt für — 224.
Müssen jugendlicher Arbeiter. 112.
Reformen, Ein unbefangenes Arbeiterurteil über sozial-
politische — 326.
Schweidnitz, 7. 259.
Sehr ungnädig aufgenommen. (Arbeiterkampf in Holland.) 286.
Sozialpolitik, Im Ausland macht die — Fortschritte. 108.
Sozialversicherung, Eine internationale Konferenz für — 314.
Sozialversicherung, Eine Konferenz für — 266.
Soziale Wahlen. 64. 314.
Stellenvermittlungsgezet, Ist das — brauchbar? 15.
Steuerreklamationen. 150.
Streikarbeit als Grund zur Lösung des Skfordvertrages. 326.
Streikpostentagen und Möglichkeit einer Verlethstörung. 95.
Streikpostentagen, Wann kann — verboten werden. 96.
Studentenarbeit, Das Sekretariat sozialer — in M.-Glab-
bach. 48.
Tarifgemeinschaft, Ist eine — prozessfähig? 112.
Tarifverträge und Stempelsteuer. 197.
Teuerung, Die gegenwärtige — 279.
Teuerung, Zur gegenwärtigen — 288.
Unfallversicherung und Auslandsmontagen. 140.
Unte-beamten, Die — rühren sich. 324.
Unwissenheit, Eine — bei Arbeit. 167.
Vorlicht. (Schwindelkrankentassen.) 72.
Witwen- und Waisenversicherung. 91.
Wohnungsfrage, Der deutsche — 180.
Wohnungsfrage, Der zweite deutsche — 149.

Literarisches.

Arbeiterfrage und Arbeiterpolitik, Skizze der deutschen — 16.
Arbeiter, Was der — vom bürgerlichen Gesetzbuch wissen
muß. 202.
Arbeiterjugend, Christliche Gewerkschaften und — 136.
Arbeiterjahrbuch für 1912. 294.
Arbeiterversicherung, Die — in den Kulturstaaten. 136.
Aufgepaßt, Jungens, der Wolf kommt. 202.
Buchdruckertarif und öffentliches Interesse. 332.
Demaskiert, Ein Charakterbild des Verbandes deutscher Buch-
drucker. 276.
Geld, Das — 24.
Gesellschaft für soziale Reform, Der Verhandlungsbericht von
der 5. Generalsammlung. 294.
Gewerkschaften, Literatur der christlichen — 262.
Jahrbuch, Das — der christlichen Gewerkschaften für 1912. 294.
Ketteler, Bischof v. — 202.
Krankenfürsorge, Das Geschlechtsproblem in der — 208.
Krisis in der Sozialdemokratie. 16. 24.
Kunst, Die — dem Volke. 202.
Polizeiwesen, Das — in Preußen. 24.
Reichsverfassung und Reichsverwaltung. 208.
Steuerlehre, Allgemeine — 250.
Taschenbuch, Das — für evangelische Arbeiter. 314.

Geldbeingänge.

24. 32. 56. 80. 88. 142. 170. 202. 231. 250. 282. 332.

Verchiedenes.

Im Namen des Königs. 152.
Warnung vor Buchhandlungszeitschriften. 72. 96.
Metallarbeiter, Der deutsche — 102.



Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Zum neuen Jahr.

Ein neues Jahr! Tritt froh hinein
Mit aller Welt in Frieden!
Vergiß, wieviele Plag' und Pein
Das alte Jahr beschieden.
Du lebst: sein dankbar, froh und klug,
Und mein drei bösen Tagen
Ein guter folgt, sei stark genug,
Sie alle vier zu tragen.

Vertrau' auf Gott und eigne Kraft.
Und nicht auf fremde Mächte;
Wer jeden Tag das Rechte schafft,
Der schafft im Jahr das Rechte.
Es kommt nicht, daß du zagst und klagst:
Wenn rückwärts ohne Reue
Ins alte Jahr du blickst magst,
So sieh mit Mut ins neue.

Das neue Jahr, es gibt und nimmt;
Drum leg' in dessen Hände,
Der Welten Ziel und Zeit bestimmt,
Den Anfang und das Ende.
Trag' du mit Freuden deine Last
Und laß dich nicht verbrießen:
Was du mit Gott begonnen hast,
Stannst du mit Gott beschließen.

J. W. Weber.

Ein Beitrag zur Werkpensionskassenfrage.

Das kgl. Amtsgericht in Sulzbach (Oberpfalz) verhandelte am 5. Januar und das kgl. Landgericht zu Amberg als Berufungsinstanz am 5. November 1910 gegen die Pensionskasse der Maghütte in Rosenberger, auf Herauszahlung der Beiträge, die der Arbeiter Sp. während 12 Jahren in die Kasse gezahlt hatte. Sp. war aus dem Betrieb der Hütte entlassen worden. Hierdurch verlor er alle Ansprüche an die Pensionskasse, in die er zwangsweise 12 Jahre lang seine Beiträge bezahlt hatte.

Die Klage beleuchtet einen jener Fälle, wie sie seit Jahren die Gerichte beschäftigen. Den klagenden Arbeitern ist es darum zu tun, ihre verlorenen Beiträge zurückzuerhalten. Alle Arbeiter jedoch haben ein Interesse an der Klärung der Rechtslage gegenüber den Pensionskassen der Arbeitgeber.

Grundverschieden ist die Rechtsauffassung der Gerichte, die sich bisher mit der Materie befaßt haben. Selbst die Anschauungen der Autoritäten auf dem Gebiete des Sozialrechtes gehen in diesem Punkte weit auseinander. Die einen erklären die Verquickung von Versicherungs- und Arbeitsvertrag als „gegen die guten Sitten verstoßend“, während die anderen diese Ansicht bestreiten und den Verfall der Beiträge als „eine versicherungstechnische Notwendigkeit“ ansehen. Verschiedene Gerichte erblicken in den Werkpensionskassen und Unterstützungsstellen eine Einrichtung, die geeignet ist, „die Lage des Arbeiterstandes zu verbessern.“ Dagegen finden wir auch die Ansicht vertreten, daß solche Kassen für die Arbeiter keine Wohlfahrtseinrichtung sondern eine „Zwangsanstalt“ seien. Das Amtsgericht in Sulzbach und das Landgericht in Amberg stehen auf dem Standpunkt, daß die Pensionskasse der Maghütte in Rosenberger eine Wohlfahrtseinrichtung sei. Die Beiträge hierzu dürfen zwangsweise vom Lohn abgehalten werden und der Verlust der Rechte beim Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis sei dem Recht nicht zuwider.

Gegen diese Ansicht läßt das Gericht auch den Umstand nicht gelten, daß in dem Betrieb der Hütte Rosenberger innerhalb 2 Jahren die Arbeiterzahl von 1050 auf 550 Mann zurückgegangen ist. Die 500 ausgeschiedenen Arbeiter, also bald die Hälfte der ganzen Belegschaft, haben von der Pensionskasse keine Wohlfahrt genossen. Im Gegenteil, neben einer durch sie bedingten Abhängigkeit vom Arbeitgeber, die ungünstig einwirkt auf das ganze wirtschaftliche Leben der Arbeiter amsen die 500 entlassenen Mitglieber

der Kasse ihrer gezahlten Beiträge und erworbenen Ansprüche verlustig. Eine solche „Wohlfahrt“ ist geradezu eine Konventionalstrafe für das freiwillige Ausscheiden aus dem Dienst der Firma. Je länger der Arbeiter dem Firmeneigentümer Treue hielt, umso härter ist die Strafe, die ihn trifft durch Verlust seiner Rechte, beim Ausscheiden. Dem Firmeneigentümer dagegen ist es freigestellt, die so geschaffenen Arbeiter zu entlassen. Ihn trifft nicht nur kein Schaden, sondern es ist für ihn sogar ein Vorteil damit verbunden, denn die von den ausscheidenden Arbeitern bezahlten Beiträge, kommen der Kasse des Arbeitgebers indirekt zugute. Bei der Maghütte ist das sogar direkt der Fall, weil die Firma 1/2 der Beiträge zu der Pensionskasse bezahlt. Je größer die Verluste der ausscheidenden Arbeiter sind, umso niedriger können die Beiträge der Firma und der in der Kasse verbleibenden Arbeiter gehalten werden.

Ueber die Vorteile, die aus der Pensionskasse den Beteiligten erfließen sollten, jagte das Urteil wörtlich: „Es ist nun allerdings richtig, daß die Kasse auch dem Vorteile der Arbeitgeberin dient, indem sie geeignet ist, ihr einen Stamm verlässlicher Arbeiter zu erhalten. Dieser Vorteil ist ebenso begreiflich als berechtigt, wenn man aber der Kasse den Charakter einer humanitären Einrichtung anzuwenden zu nehmen als der von der Firma mit der Einrichtung erreichbare Vorteil weit hinter dem Vorteil zurückbleibt, der direkt den Arbeitern und ihren Familien zufließt und die Firma gerade durch ihre erheblichen außerordentlichen Aufwendungen deutlich genug zu erkennen gibt, daß es ihr zunächst und die Förderung des Wohles der Arbeiter mit der Pensionskasse zu tun ist.“

Diese Ansicht der Richter in Amberg entfernt sich weit von dem Standpunkt, den das Landgericht in Trier Ende 1909 in einer gleichen Klagefache einnahm. Die Richter in Trier führten zur Bewertung der Pensionskasse der Firma Warder in Beckingen aus:

„Wenn infolge einer wirtschaftlichen Krise und infolge des unbeschränkten freien Kündigungsrechtes des Arbeitgebers jeden Arbeiter jederzeit die Aussicht auf Pension genommen werden kann, dann ist eine Einrichtung, die an solche Zufälligkeiten geknüpft ist, nur sehr bedingt als Wohlfahrtseinrichtung zu bezeichnen.“

Diese Ausführung kommt der Wirklichkeit näher, als die Begründung des Landgerichts in Amberg.

Wie es mit der tatsächlichen „Wohlfahrt“ in Rosenberger bestellt ist, kann man am besten erkennen an den Löhnen, die den Arbeitern bezahlt werden. Stellt man die hohen Gewinne des Werkes, die selbst während der Krisenjahre glänzend zu nennen sind, daneben, so bekommt man auch ein Bild, wie „weit“ der von der Firma erreichbare Vorteil „hinter dem Vorteil zurückbleibt, der direkt den Arbeitern und ihren Familien zufließt.“ Der Kläger in dem vorliegenden Prozeß, der Tagelöhner Sp. verdiente während seiner 12-jährigen Tätigkeit in dem Hüttenwerke durchschnittlich monatlich 65 bis 70 Mark (!), so steht es in den Akten des Landgerichts Amberg über den Pensionskassenprozeß. Ob die Richter nicht daran gedacht haben, daß solche überaus niedrigen Löhne zuguterletzt mit die Folge einer fragwürdigen Wohlfahrt sind. Die Aktionäre der Maghütte erhielten im Jahre 1909 eine Dividende von 21 Prozent, gegen 16 Prozent 1908, dabei wurden noch 2 Millionen Mark abgeschrieben. Die letzten vier Jahre brachten durchschnittlich 21,07% Dividenden, das ist für 10 000 Mark Aktienkapital, mehr als 2100 Mark an jährliche Dividenden. Dagegen müssen die Arbeiter bei ihrer schweren Hüttenarbeit sich mit einem Durchschnittslohn von 911 Mark jährlich zufrieden geben. (Die Firma gibt 1083 Mark an, wobei die Meister und Vorarbeiter jedenfalls mitgerechnet sind.) — Wir sind keine geschworenen Gegner jeder Wohlfahrtseinrichtung. Auch erkennen wir gern an, daß durch eine geredet geleitete, gut fundierte Pensionskasse, der Arbeiter und ihren Familien in alten Tagen gegenwärtige Hilfe geleistet werden kann. Für eine Wohlfahrt aber, die wie hier in Rosenberger geradezu traurige Verhältnisse im Gefolge hat zwischen Un-

ternehmergewinn und Arbeiterlohn, dafür danken wir; denn sie wird statt der Wohlfahrt zum schreienden Unrecht.

Alle Klagen und Beschwerden der Arbeiter ändern an diesen Zuständen nichts, da hilft nur eine gut ausgebaute Berufsorganisation, die die Selbsthilfe auch für die Hüttenarbeiter ermöglicht. Möge diese Erkenntnis auch die Hüttenarbeiter in immer größerer Zahl dazu führen, dem christlichen Metallarbeiterverband beizutreten. Eine Besserung auf dem Gebiete der Pensionskassenfrage aber ist möglich, durch solche Bestimmungen des Gesetzgebers, die eine wirklich gründliche Reform des gegenwärtigen Zustandes bedeuten. So wie es bisher war, kann es nicht mehr bleiben.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

In Laienkreisen erfreut sich die Börse im allgemeinen keiner gerade günstigen Beurteilung. Viel schmerzlicher ist die Furcht, die man vor dem unheilvollen Einfluß ungesunden Spekulantenentums auf das gesamte Wirtschaftsleben hat; die Furcht ist teilweise berechtigt, oft aber beruht sie auch auf Unkenntnis des Wesens der Börse. Sie kann unheilvoll wirken, wenn an ihr — meist großkapitalistische Mächte — Manipulationen unternommen, die eine Verschlechterung unseres tatsächlichen wirtschaftlichen Zustandes bezwecken in der Absicht, daraus große Gewinne zu ziehen. Großes Unheil haben diese Kräfte schon angerichtet und unter Vernichtung tausender von Existenzen selbst ungeheure Gewinne eingeheimst. Das sind die Schattenseiten der Börse, daß an ihr berartiges möglich ist.

Um zu einer gerechten Würdigung zu gelangen, dürfen wir aber andererseits auch nicht die großen Aufgaben vergessen, welche die Börse hat, Aufgaben, die sie zu einem unentbehrlichen Organ unseres Wirtschaftslebens machen. Die Börse spielt für jeden bedeutenden Industriezweig eine solche Rolle, daß wir sie bei einer volkswirtschaftlichen Rundschau unmöglich ausschalten können. Allerdings können dem Arbeiter die Zusammenhänge zwischen Börse und Industrie, ja dem gesamten Wirtschaftsleben nicht ohne weiteres klar sein. An Hand der Tatsachen, welche uns das neueste Wirtschaftsleben bietet, wollen wir kurz diesen Zusammenhang etwas beleuchten.

Schon das letzte Mal (Nr. 51 1910) konnten wir berichten, daß die Bank von England ihren Diskontsatz um 1/2% ermäßigt habe. Die Börse ist ein Geldmarkt, an ihr wird Geld zu einem bestimmten Zinsfuß gekauft und verkauft. Es ist für unsere Industrie nicht gleichgültig, ob sie Geld für 4 oder für 7% erhält! Die Billigkeit des Geldes spielt eine wesentliche Rolle, sie belebt das Wirtschaftsleben allgemein. Das Vorgehen der englischen Bank hat aber auf die Marktlage keinen besonderen Einfluß ausgeübt. Nur von der Amsterdamer Börse wurde gemeldet, daß an ihr in Folge des billigen Zinsfußes zahlreiche Emissionen stattgefunden haben; auch von der Pariser Börse wurde ähnliches berichtet. Die deutsche Börse und damit der ganze Markt befindet sich in einem gewissen Ruhepunkt voller Aufmerksamkeit, wie sich die Verhältnisse entwickeln mögen. Zwar ist auch bei uns reichlich Geld vorhanden, so daß solches zu verhältnismäßig billigen Zinsfuß zu erhalten ist. Es ist dies um so mehr zu betonen; da gerade um diese Zeit das Geld sonst knapper wird — der Geldmarkt „anzieht“. Einen Einfluß aber auf die Belebung unseres Wirtschaftslebens hat diese Tatsache nicht ausgeübt. Das braucht aber zu Beunruhigungen keinen Anlaß zu geben — es liegt dies wohl in erster Linie an der ungünstigen Jahreszeit. Allerdings ist die Stimmung an der Börse eine zuverlässliche — die Abschlüsse der einzelnen Werke sind günstig — teilweise sehr günstig. Diese Börsenstimmung dürfen wir keineswegs unterschätzen, denn von ihr lebt sie.

Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß außer der Jahreszeit noch Momente mitwirken, die eine größere Lebhaftigkeit hemmen. Von Amerika hören wir fortwährend Klagen, besonders in der Stahlindustrie, die ja bei weitem nicht voll beschäftigt ist. Neuerdings wird gemeldet, daß der Stahlruhr bis jetzt ca. 50 000 Mann entlassen und nur noch 50% aller Hochöfen in Tätigkeit habe. Solche Erscheinungen in einem derartigen Industriegebiet müssen natürlich auch die interessierten Kreise in anderen Ländern vorsichtig machen und sie vor Neugründungen oder Ausdehnung ihrer Betriebe zurückhalten. Dazu kommt noch eines: Der frivole — weil zwecklos — oder vielmehr andern als Arbeiterinteressen dienende Putzsch auf der Zechen-Lufas hat doch eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Der große Bergarbeiterstreik ist noch in zu lebhafter Erinnerung, als daß nicht nur schon der drohende Gedanke hätte hemmend wirken müssen. Die Sache ist ja nun in ein anderes Stadium eingetreten. So wenig die Antwort des Zechenverbandes an den christlichen Gewerksverein befriedigen kann, ist es doch nicht ohne Wirkung geblieben, daß die ganze Angelegenheit aus dem parteisanatidischen Wirbel gewisser Kreise in eine ruhigere, deshalb aber nicht weniger entschiedene Bahn gelenkt wurde. Wie sich die Dinge entwickeln, ist ja noch immer ungewiß, aber die Börse glaubt über die erste Gefahr weg zu sein und sofort zeigen die Kurse der Montanwerte eine etwas günstigere Gestaltung.

Die Lage, die sich momentan an der Börse darbietet, ist im allgemeinen befriedigend. — Das gilt mit Bezug auf den Geldmarkt als auch besonders auf die industriellen Werte. Die Vorsicht, die gerade bei den letzteren beobachtet wird, kann nur beruhigend wirken und für den Arbeiter hat es in erster Linie Interesse, daß nicht auf eine Zeit hinlänger Neugründungen und Kurstreiberereien eine solche tiefen wirtschaftlichen Niederganges folgt. Ein ruhiges Zustand ist bei internationaler industrieller Lage gegenüber entschieden besser und für unser Wirtschaftslieben im gegenwärtigen Zeitpunkt gesünder als zu große Unernehmungsluft.

Vorher ich auf die uns speziell interessierende Industrie eingehe, möchte ich noch eines erwähnen. Industriepapiere erreichen nicht eine Kurshöhe, die mit ihrem tatsächlichen Ertrag — der Dividende — in gar keiner Beziehung mehr stehen. Es ist ein durchaus ungehöriger Zustand, wenn für Werte, die vielleicht 5 Mark pro Hundert abwerfen, vielleicht 150 Mk. und noch mehr bezahlt wird. Derartige Erscheinungen befördern eine ungesunde Spekulation, der unbedingt große Verluste folgen müssen. Eine Aktie, deren Nominalewert 1000 Mk. ist, kann nicht dauernd für 2000 Mk. gehandelt werden, wenn der auf sie fallende Gewinn nur 50% beträgt, denn so viel Gewinn bekommt sie durchschnittlich für 100 Mk. und nicht für 200 Mk. Wir haben in einem solchen Falle also eine Ueberschätzung. Schon jetzt haben wir an der Börse wieder derartige Anläufe. Sind für solche Werte die Kurse leicht zu hoch, so hat es sich wieder bei anderen gezeigt, daß sie im Verhältnis zu ihrer Sicherheit und ihrem Gewinne, den sie abwerfen, zu niedrig sind. Es ist eine viel häufigere Tatsache, daß unsere staatlichen und öffentlichen Obligationen, die doch absolut sichere Anlagewerte sind, zu einem Kurse gehandelt werden, der ihrem wirklichen Werte nicht entspricht — zum Schaden des Reiches, der Staaten und Städte. Der Grund hierfür lag darin, daß der Markt mit derartigen Werten überfüllt war, das Angebot war zu groß und drückte auf den Preis. Die schlechte Finanzlage des Reiches nötigte jedes Jahr zu neuen Ausgaben von Obligationen, die das Publikum nur langsam und widerwillig aufnahm.

Es ist vom obersten Leiter der Reichsfinanzen in letzter Zeit wiederholt betont worden, daß diese sich in einem so günstigen Stande befinden, wie lange nicht mehr: es ist also nicht zu erwarten, daß das Reich mit neuen Anleihebedürfnissen an die Rentiers herantrete. Dieser günstige Stand zeigte sich schon in einem Anleihen der Kurse der Reichsobligationen, sie gehen langsam in die Höhe, was im Interesse des Reiches nur begrüßt werden kann. Allerdings liegt noch ein Grund vor, dem die Kurserhöhung zugunsten ist: er kommt aber erst in zweiter Linie in Betracht. Die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten wurden durch Gesetzvorschrift gezwungen, ihre Bestände in Anleihen anzulegen. Dieser Umstand ist natürlich sofort eine regere Nachfrage.

Für die schlechte Stimmung an der Börse ist viel die Unsicherheit verantwortlich, die in gewisser Hinsicht über einzelnen Kartellen, besonders der schweren Industrie, herrscht. Der Jahresbericht der Aktiisten der Berliner Bauindustrie hat es als charakteristisches Merkmal der Entwicklung im Kartellwesen im verwichenen Wirtschaftsjahre hingestellt, daß sich — besonders in der schweren Industrie — die Kartelle und Kartellverbände beständig ausdehnen und sich neue Kartelle bilden. Die im Wirtschaftlichen überhaupt so häufig auch in den einzelnen Verbänden die Tendenz, die Großbetriebe zum Nachteil der Kleinbetriebe zu unterstützen, ist noch mehr zu

vergrößern und sie so unbedingt zur Herrschaft zu bringen. Eine ganze Reihe von Anträgen lagen der Generalversammlung des Stahlwerksverbandes vor, welche alle eine Erhöhung der Beteiligungsziffer erstrebten. Die Anträge wurden, soweit sie die Erhöhung der Beteiligungsziffer einzelner Mitglieder des Verbandes bezweckten, abgelehnt. Nur die Beteiligung für Köhler, deren Erhöhung um 20% von Thyssen beantragt war, wurde um 10% erhöht. Ob Thyssen sich damit zufrieden gibt, ist mehr als zweifelhaft. Die Firma Gebr. Stumm hatte einen Antrag gestellt, wonach jeder, der seine Beteiligung von U-Produkten nicht voll ausführen kann, die Hälfte des Unterschiedes auf B-Produkte zu übertragen befugt sein soll. Dieser Antrag wurde einer Kommission überwiesen. Auf 25. Januar ist wiederum eine Generalversammlung anberaumt. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge entwickeln werden. An der Börse traut man dem Frieden nicht so recht; sie verhält sich auf jeden Fall abwartend.

Auch auf dem Roheisenmarkt zeigten sich Wetterwolken. Der Essener Roheisenverband hatte ein Preisabkommen mit der süd-westdeutsche-luxemburgischen Händlergruppe geschlossen. Dieses wurde von dem Ersteren aufgehoben, weil die Firma Wetter u. Jakob Roheisen billiger angeboten hatte als die Luxemburger Händlergruppe.

Auch im Kohlenmarkt zeigen sich gewisse Erscheinungen, die auf eine Krise hindeuten können. Der Absatz des Rheinreviers war zwar im November der höchste, der jemals erreicht worden ist; es wurde aber trotzdem beschlossen, die Kohlenförderung, die bisher 15% der Beteiligung betragen hatte, auf 12% herabzusetzen für den Monat Januar. Es geht übrigens das Gerücht, daß das Syndikat bemüht ist, seine Lager noch weiter zu füllen, um bei einem ev. Streik, mit dem man also immerhin rechnen, leistungsfähig zu bleiben. Wäre dies möglich, wie es schon einmal möglich war, so wäre der Erfolg eines Streiks von vornherein fast in Frage gestellt. Auch von gewissen Manipulationen einzelner Mitglieder des Syndikats wird gesprochen, die geeignet sein sollen, die Erneuerung des Syndikats zu erschweren.

Ueber die Geschäftslage in der schweren Industrie sind besonders die Mitteilungen des Stahlwerksverbandes von Interesse. Im allgemeinen darf man sie wohl mit befriedigend bezeichnen. Das gilt in erster Linie für das Halbesung. Dagegen ist der Inlandsmarkt für Schienen nur schwach, während für das Ausland größere Bestellungen teils eingegangen sind, und teils noch in Aussicht stehen. Der Markt in Formeisen zeigt rege Nachfrage.

Die Nachrichten über den Eisenmarkt lauten oft widersprechend; besonders wird über den Stahlmarkt geflagt. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt hören wir, daß die Lage keineswegs befriedigend sei. Die Berichte dagegen über den Siegerländer Eisenmarkt sind durchaus günstig. Die Beschäftigung war zwar etwas lauer, was aber in dieser Jahreszeit fast der Fall ist; sie ist aber immerhin eine gute; man hofft bestimmt, daß sie es auch bleibt. Auf dem Roheisenmarkt herrscht lebhafter Nachfrage; die Güter sind sehr gut beschäftigt; Aufträge für das nächste Jahr sind reichlich vorhanden. Das gleiche kann man von den Stahlwerken sagen.

Weniger Günstiges hören wir von der ober-schlesischen Eisenindustrie. In Roheisen zwar ist die Lage nicht schlecht, auch sind die Preise etwas gestiegen, dagegen liegt der Walzeisenmarkt sehr darnieder. Die Aufträge sind durchaus unzureichend und Feierlichkeiten sind nichts zu erwarten. Die Stimmung ist wenig hoffnungsvoll, immerhin dürfte sich die Lage mit Anfang des neuen Jahres etwas bessern.

Der Verein deutscher Eisengießereien ist mit einer allgemeinen Preiserhöhung vorgegangen. Daß er das tun konnte, ist kein schlechtes Zeichen für die Wirtschaftslage!

Wenn wir unser Urteil über die augenblickliche Marktlage zusammenfassen wollen, müssen wir sagen, daß die Beschäftigung im allgemeinen zwar befriedigend ist, in einzelnen Sparten aber doch sehr zu wünschen übrig läßt. Ziel mag in der ruhigeren Lage die Jahreszeit beitragen, man darf wohl hoffen, daß mit dem neuen Jahr eine allgemeinere Belebung des Geschäftsganges eintrifft wird. Allerdings darf man sich auf der anderen Seite nicht verhehlen, daß besonders in den Verbänden Anzeichen vorhanden sind, die bei der Ausbreitung einer schweren Beschäftigung und Beunruhigung in den Gang des Wirtschaftens bringen können. Im dieser Hinsicht ist aber als charakteristisches Merkmal der heutigen Wirtschaftslage festzustellen, daß die steigende Tendenz ihren Fortgang nimmt. Von einer Hochkonjunktur können wir nicht sprechen. Die gegenwärtige allerdings momentan etwas ruhige Lage ist aber einer solchen immerhin vorzuziehen. Es ist nur zu wünschen, daß die maßgebenden Werte auch beim Anhalten der steigenden Tendenz im neuen Jahre ihre Bestimmung bewahren und sich durch

die Aussicht auf einen erhöhten augenblicklichen Gewinn nicht zu einer Produktion hinreißen lassen, die bald Ueberschneidung werden muß. Mögen immerhin die Unternehmer von der dann unfehlbar folgenden Krise zu leiden haben, den Hauptanteil muß doch der Arbeiter tragen.

Vorher wir uns die Geschäftsabläufe einzelner Werke betrachten, wollen wir aus der Arbeiterbewegung nur kurz erwähnen, daß in Baden immer noch zwei große Wirtschaftskämpfe toben, welche die davon betroffenen Industrien schwer schädigen. Der Streik in der Waggonfabrik in Kattstatt nimmt seinen Fortgang. Der Erfolg der Arbeiter ist m. E. sehr zweifelhaft, da der Fabrik zahlreiche Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

Ueber die Aussperrung in Pforzheim, insbesondere auch ihre prinzipielle Seite ist in dieser Zeitung wiederholt berichtet worden. Während der Zeit hat nun eine Abstimmung über die Fortsetzung des Streiks stattgefunden, doch ist ihr Resultat von Herrn Vorhöfzer nicht veröffentlicht worden. Dieser Herr fühlt wohl, welche ungeheure Verantwortung er sich mit seiner „Arbeit“ aufgeladen hat; er scheint sich nur noch vor der letzten Blamage, die nur auf ihn zurückfällt, die aber kaum aufzuhalten sein wird, zu scheuen. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband wird wohl von seinen Forderungen abstecken müssen. Zu bedauern sind nur die geschädigten Arbeiter. Ein Vutes mag dieser Kampf haben: Allen Arbeitern, die nicht blind fanatisch auf die Sozialdemokratie eingeschworen sind, mag er die Augen öffnen über ihre „Freunde“, die aus Interesse für die „Partei“ und deren Ziele die Interessen der Arbeiter aufs Spiel setzen. Darüber vermögen auch die vollstänigsten Phrasen einen halbwegs denkenden Arbeiter nun hoffentlich nicht zu täuschen. Für viele Arbeiter in Pforzheim war diese Lehre, wenn auch hart, so doch vielleicht gut; mögen sie die Anwendung ziehen!

Von den vielen Abschlüssen, die mir vorliegen, will ich kurz nur einige erwähnen; ich tue das deshalb, weil ein Uebersicht das im allgemeinen Teil Gesagte trefflich zu illustrieren vermag, andererseits aber auch die Kenntnis der Lage eines Werks außerordentlich lehrreich ist, insbesondere auch eine gerechte Würdigung und Beurteilung des Gewinnes und der Lasten ermöglicht.

Die Maschinenfabriken haben, wie sich aus den Ergebnissen der letzten W.-R. schon ergab, im allgemeinen recht gut abgeköhnt. Die Dividenden erreichen eine meist stattliche Höhe. So weiß die Frankfurter Zeitung zu berichten, daß die Maschinenbau-Aktiengesellschaft Walfa in Bochum wie im Vorjahr voraussichtlich wieder 16% Dividende werde zur Verteilung bringen. Schlechter sind die Abschlüsse durchweg überhaupt nicht geworden, vielfach aber besser; ebenfalls ein Zeichen wirtschaftlichen Aufschwunges. So hat die Moutenheimer Metallkapfen- und Kesselereimaschinenfabrik G. & C. vorm. Carl Volk, Nachfolger Frankfurt a. M. eine um 2% höhere Dividende als im Vorjahr zur Verteilung gebracht, betrug sie 1909 8%, so jetzt 10%. Der Reingewinn beträgt 40 925 Mk. bei einem Aktienkapital von 370 000 Mark. Die Spiralspinner-, Werkzeug- und Maschinenfabrik R. Stock und Cie., Berlin hat ein Aktienkapital von 3 Mill. Mark. Der Reingewinn beläuft sich auf 200 610 Mark, daraus werden wie im Vorjahr 5 Prozent Dividende verteilt. 28 580 Mark werden vorgelassen. Die Abschreibungen betragen 144 715 Mk. Die Maschinenfabrik u. Co. Maschinenfabrik A.-G. in Düsseldorf verteilt wie letztes Jahr wieder 8 Prozent Dividende auf 1,30 Mill. Mark Aktienkapital. Der Reingewinn beträgt 174 338, 11 849 Mark weniger als im Vorjahr. Dagegen muß aber berücksichtigt werden, daß die Abschreibungen in diesem Jahre für Verbrauch der Anlagen u., die ja selbstverständlich nie zum Gewinn gerechnet werden, 70 243 Mk. betragen, während im Vorjahr nur 49 230 Mk. abgeschrieben wurden. Der Geschäftsbericht gibt an, daß auch im laufenden Geschäftsjahr genügend Aufträge vorhanden sind, die Lage des Betriebes also eine gute ist; das Ergebnis dürfte befriedigend sein.

Von den gemischten Werken wollen wir nur auf die Kambacher Hüttenwerke noch etwas näher eingehen. Die Bilanz gibt ein Aktienkapital von 50 000 000 Mk. an. Das Bergwerksbesitzum ist nach 512 272 Mk. Abschreibung auf 23 577 682 Mk., wozu noch ein Zugang von 250 953 Mk. kommt, bewertet. Der Wert der Hochöfenanlagen W. mit 18 075 831 Mk. angegeben. Davon sind 773 068 Mk. abgeschrieben mit einem Zugang von 329 647 Mk., bleiben also 17 632 410 Mark. Die Stahl- und Walzwerke repräsentieren einen Wert von 21 838 412 Mk. nach Abschreibung von 877 455 Mark und Zugang von 1 396 850 Mark. Die Gasmaschinen und elektrische Zentralen sind nach Abschreibung und Zugang von 395 235 Mk. bzw. 408 299 mit 6 581 993 Mk. bewertet. Der Reinertrag aus sämtlichen Betrieben beläuft sich auf 11 569 670 Mk. Nach Abzug der Unkosten bleibt ein Reingewinn von 5 134 729 Mark. Aus diesem werden 8 Proz. Dividenden verteilt.

Noch zwei Posten will ich hier anführen, die einen Rückschluß auf die soziale Tätigkeit des Werkes ziehen lassen. Für Wohnhäuser ist ein Wert von 6 603 462 Mk. in die Bilanz eingeseht die Unterhaltungskosten betragen 140 950 Mk. Ein Arbeiterunterstützungsfonds mit 90 777 Mark ist vorhanden. Nach dem Gesagten darf die augenblickliche Geschäftslage des Werkes als eine durchaus günstige bezeichnet werden.

Aus den paar angeführten Bilanzauszügen ist zu ersehen, daß unsere allgemeinen Ausführungen durchaus bestätigt werden. Hoffentlich bringt das neue Jahr unserm Wirtschaftsleben eine weitere günstige Entwicklung.

Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie.

(Monat November 1910.)

Metall- und Maschinenindustrie.

Die Lage der Roheisenerzeugung wird in den verschiedenen Gegenden Deutschlands verschieden beurteilt; während ein Bericht aus Süddeutschland die Lage als unverändert normal bezeichnet, hält ein Bericht aus dem Westen die Beschäftigung für mangelhaft, was damit begründet wird, daß der alte Auftragsbestand allmählich zur Reize gehe und neue Bestellungen nur ungenügend einkäfen, anscheinend weil der Handel kein Vertrauen in die weitere Entwicklung habe; dieser Zustand, der auf dem Auslandsmarkte schon lange herrsche, greife nun auch auf den Inlandsmarkt über. Andere Berichte aus dem Westen sehen die Lage günstiger an. Nur in einem Falle wird ein starkes Angebot von Arbeitskräften gemeldet. In Mitteldeutschland war nach einem Berichte die Beschäftigung gut; es wird darauf hingewiesen, daß durch die Gründung des neuen Roheisenverbandes die Preise sich gebessert haben, wenn sie einen besonderen Nutzen auch noch nicht abwerfen. Die obereschlesische Hochofenindustrie hat eine Besserung erfahren, da der infolge größerer Beschäftigung der Werke aufgetretene eigene größere Roheisenbedarf einige Mengen aus dem Markte nahm, so daß zur Befriedigung der vorliegenden Aufträge teils die Produktion eine Verstärkung erfuhr, teils die vorhandenen Bestände herangezogen wurden. Eine erhebliche Preissteigerung wurde dadurch jedoch nicht hervorgerufen, da die ungünstigen Verhältnisse auf dem amerikanischen Roheisenmarkte das Anwachsen der Bestände daselbst bei geringerer Einschränkungsmöglichkeit der allzu großen Produktion, den deutschen Markt beeinflussten.

Die Stahl- und Walzwerke waren nach einem Berichte des Stahlwerkbundes im November entsprechend der vorgerückten Jahreszeit etwas geringer beschäftigt als im Oktober. Der Verband (420 306 To. Rohstahlgewicht) war um 39 143 To. niedriger. Anderen Berichten zufolge mußten verschiedene Werke Feierschichten einlegen, um nicht Arbeiter entlassen zu müssen.

Die Beschäftigung in der Röhrenindustrie war nach allen Berichten aus Westdeutschland und Oberschlesien ebenso wie im Vormonate gut.

Die Fein- und Grobblech-Walzwerke waren befriedigend beschäftigt; einerseits wird reichliches Arbeiterangebot gemeldet, andererseits darauf hingewiesen, daß sich die Wirkungen des Werftarbeiterpreises bemerkbar gemacht haben.

Der Geschäftsgang in den Betrieben für Nadel- und Walzwaren und Nadelwaren war befriedigend und zeigte gegen den Vormonat eine kleine Besserung.

In der Eisengießerei zeigte sich nach dem Berichte des Vereins deutscher Eisenwerke über die Zeit von Juli bis Mitte November eine Besserung. Auch nach anderen Berichten waren die Verhältnisse im allgemeinen befriedigend, einige sogar sehr gut beschäftigt; drei Berichte bezeichnen die Lage als weniger günstig. Beim Röhrenguß machte sich der Wettbewerb der Schmiedehöhre immer empfindlicher bemerkbar. Der Röhrenverband ist wie alljährlich mit der Einschränkung der Rohrverlegungsarbeiten wegen der unglücklichen Witterung zurückgegangen. Ueber den Geschäftsgang in Dampfguß wird besonders in Ostpreußen und Württemberg geflagt, während er in Schlesien, Rheinland und Westfalen befriedigend war. Bau- und Maschinenguß lag meist nicht günstig; in Sachsen waren die Werke für Maschinenguß gut beschäftigt. Die Berichte aus Leipzig sprechen noch immer von einem Mangel an Arbeitern, besonders Formern, wegen der noch im November bestehenden Sperre des Arbeitsnachweises.

Die obereschlesische Drahtindustrie zeigte im November einen Rückgang gegen den Vormonat und blieb auch hinter dem gleichen Monate des Vorjahres zurück. Der Eingang von Aufträgen ließ im allgemeinen zu wünschen übrig; die für einzelne Betriebe eingelegten Feierschichten mußten beibehalten werden. Auch die Drahtindustrie im Westen lag, obwohl sie im Berichtsmoate noch verhältnismäßig gut beschäftigt war, darüber, daß besonders das Auslands- und Ueberseegegeschäfte nachgelassen habe.

Während zwei Berichte die Lage der Drahtstiftfabrikation als gut bezeichnen, so daß Doppelschichten erforderlich waren, lag ein Bericht aus Süddeutschland über schlechten Geschäftsgang. Ein Bericht spricht von einem Ueberangebot von Arbeitskräften.

In der Kleineisenindustrie wird die Geschäftslage im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Die Fabrikation von Schrauben, Muttern, Nieten usw. war ebenso wie im Vormonat, aber besser als im Vorjahre beschäftigt. Ebenso lauten die Berichte über die Herstellung von Schmiedestücken. Die Werkzeugfabrikation weist eine Besserung auf; an Arbeitern ist Ueberangebot. Schriftpressen und Messinglinienfabrikation waren flott beschäftigt; da die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichten, mußten Ueberstunden eingelegt werden. Die Beleuchtungsstoffindustrie arbeitete zufriedenstellend; die Besserung gegen den Vormonat ist zum Teil auf den größeren Weihnachtsbedarf zurückzuführen. Lohnerböhrungen sind in verschiedenen Abteilungen eingetreten. Die Beschäftigung in der Fabrikation von Haus- und Küchengeräten, Blech-, Lackier- und Metallwaren war nach einem Bericht aus Süddeutschland wie im Vormonate gut.

Für Kupfer und Messing in Blechen, Stangen, und Drähten war die Beschäftigung, wie schon seit Jahresfrist, unverändert befriedigend. Ein Bericht aus Norddeutschland beschränkt aber, daß bald Arbeitsmangel eintreten wird.

Das Herannahen des Weihnachtsgeschäfts hat die Gold- und Silberwarenfabrikation nach zwei Berichten aus Berlin belebt, so daß der Geschäftsgang gut ist. Der Streik in Pforzheim wird eine Mehrbeschäftigung der anderen Gegenden zur Folge haben.

Die Berichte über den allgemeinen Maschinenbau sprechen sich über den Geschäftsgang geteilt aus. Während sie aus Nord-, West- und Süddeutschland befriedigend, s. T. sogar sehr gut lauten, melden einige Werke aus Mitteldeutschland, daß sie nicht vollbeschäftigt sind. Ein Wert im Westen ist zwar mit Aufträgen noch so versehen, daß es seine Arbeitskräfte für die nächsten Monate voll beschäftigen kann, betont aber, daß neue Aufträge nur schwer und unter Preiszugeständnissen zu erlangen sind, obgleich Bedarf vorliegt. Drei Berichte aus Mittel- und Norddeutschland sprechen von einem starken Arbeiterangebot. In Norddeutschland schweben zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und -nehmer Verhandlungen.

In der Herstellung von Dampfmaschinen, Armaturen usw. war die Beschäftigung befriedigend. Ein Bericht aus Süddeutschland spricht von Ueberangebot von Arbeitskräften, jedoch Mangel an gelerntem Arbeitern.

Im Eisenkonstruktionsbau bezeichnen die meisten Berichte die Lage als gut oder befriedigend, nur zwei als mäßig. Einzelne Werke klagen über schlechte Preise. Das Arbeiterangebot wird meist als ausreichend angegeben, ein Wert hat Ueberfluß beobachtet, sowie Mangel an Qualitätsarbeitern. Ueberstunden müssen vereinzelt eingelegt werden.

Die Berichte über die Herstellung von Hebezeugen und Transportanlagen äußern sich alle günstig; gegen den Vormonat wurde eine Besserung bemerkt.

Der Metall- und Maschinenbau war mittelmäßig beschäftigt, jedoch besser, als im Vormonat und Vorjahre.

In der Textilmaschinenindustrie hielt der gute Geschäftsgang vom vorigen Monat an, der meist besser als im Vorjahre war. In Westfalen wird über Arbeitermangel geflagt.

Die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen waren mit wenigen Ausnahmen gut beschäftigt, obwohl die vorgerückte Jahreszeit im allgemeinen einen Rückgang brachte: ein Werk mußte Ueberstunden einlegen, eins verkürzte die Arbeitszeit. Aus Süddeutschland wird ein Ueberfluß, besonders an ungelerten Arbeitern berichtet.

Die Bergwerksmaschinenindustrie, besonders die für Braunkohlenwerke arbeitende, war im allgemeinen lebhaft beschäftigt; Ueberstunden waren in mehreren Betrieben notwendig. Im Westen machte sich ein verhältnismäßig starkes Angebot von Arbeitern, namentlich von Handwerkern, bemerkbar.

Die Lage im Lokomotivbau wird verschieden beurteilt, während sie aus Süddeutschland als unverändert bezeichnet wird, berichten zwei Werte aus Mitteldeutschland über eine Belebung, eins über eine Abschwächung. In Nordostdeutschland hat sich die Lage nicht gebessert.

In der Automobilindustrie hielt sich der Geschäftsgang auf der Höhe des Vormonats; er war zumeist besser als im Vorjahre. Ein Wert meldet einen umfangreichen Streik. In einem Betriebe mußten Ueberstunden eingelegt werden.

Zur Eisenbahnwagenbau wird die Beschäftigung mit wenigen Ausnahmen als ungenügend bezeichnet; s. T. wird dies damit begründet, daß von den provisorischen Staatsbahnen gegen früher erheblich weniger Personen- und Güterwagen bestellt werden. Eine Reihe von Werken mußten die Arbeitszeit kürzen oder Arbeiter entlassen.

Ueberangebot von Arbeitskräften wird mehrfach gemeldet. Ein größerer Streik ist in einer Waggonfabrik in Rastatt ausgebrochen. Im Eisenbahnbaumaterialien war der Geschäftsgang gering, so daß teilweise Feierschichten eingelegt werden mußten.

Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Betriebskrankenkassen aus der

Gülden-, Metallverarbeitungs- und Maschinenindustrie, die 567 810 männliche und 39 017 weibliche Mitglieder umfassen, ergab sich für männliche und weibliche versicherungspflichtige Mitglieder abzüglich der Kranken eine Zunahme von 4224. In Rheinland und Westfalen nahmen die männlichen Mitglieder um 595 zu. Bei den gleichfalls berichtenden Innungs- und Krankenkassen der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie, die 12 293 männliche und 229 weibliche Mitglieder umfassen, ergab sich eine Abnahme der männlichen Mitglieder (- 210; bei den weiblichen Mitgliedern trat kaum eine Veränderung ein (+ 8).

Elektrische Industrie.

Die Industrie für Dynamomaschinen, Elektromotoren und Transformatoren war im allgemeinen gut beschäftigt; im November flaute die Beschäftigung hier meist etwas ab. Von einem Werke im Westen wurden Feierschichten eingelegt, um Arbeiterentlassungen zu umgehen; von einem Werke in Norddeutschland wurden Ueberstunden eingelegt. Aus Groß-Berlin wird Ueberangebot von Arbeitern berichtet.

Die Firmen für Isoliermaterial, Drähte und Kabel waren weiter gut beschäftigt; von zweien wird eine Verschlechterung gegen den Vormonat festgestellt, während mehrere Ueberstunden einlegen mußten. Das Arbeiterangebot überstieg zum Teil den Bedarf.

Eine Besserung wird von dem Geschäft in elektrischen Beleuchtungsgegenständen, deren Hauptbetriebszeit jetzt gekommen ist, gemeldet. Telephon- und Telegraphenwerke waren im Vormonate befriedigend beschäftigt.

Die Fabrikation elektrischer und galvanischer Kohle war gut beschäftigt; der Absatz nach dem Ausland und Uebersee war wie im Vorjahre; dagegen der deutsche Markt einen unaufrichtigen Rückgang; der als eine Folge der Leuchtmittelsteuer bezeichnet wird.

Das Geschäft in elektro-medizinischen Apparaten befriedigte.

Aus der elektrischen Industrie liegen die Berichte der Betriebskrankenkassen mit 45 505 männlichen und 12 078 weiblichen Mitgliedern vor; hier hat sich während des Monats November die Zahl der männlichen versicherungspflichtigen ohne Kranke um 636, die der weiblichen um 493 vermehrt.

(Reichsarbeitsblatt.)

Sind die Beiträge zu hoch?

Unter vorstehender Ueberschrift bringt die letzte Nr. 50 des Münchener „Arbeiter“ folgende beachtenswerte Darlegungen:

„In dem Artikel: „Erhöhte Opferwilligkeit“ in einer der letzten Nummern haben wir die unbedingte Notwendigkeit weitestgehender Opferwilligkeit im christlichen Arbeiterlager darzulegen versucht. Heute wollen wir uns mit den häufigsten Einwänden befassen, die uns auf gewerkschaftlichem Gebiete hindernd im Wege stehen. Angehts der feststehenden Tatsache, daß mangelnder Opfersinn weiter christlicher Arbeiterkreise der Sozialdemokratie den gewaltigen Vorprung und Vorrang auf gewerkschaftlichem Gebiete ermöglicht hat, müssen wir dieser Wurzel des Übels energig zu Weibe rücken. Hören wir, was die Gewerkschaftsleute als Gründe ihrer mangelnden Opferwilligkeit ins Feld zu führen haben:

„Die Gewerkschaftsbeiträge sind mir zu hoch; soviel kann ich von meinem Lohn nicht erübrigen; ich will mir das Geld lieber sparen.“ Derartige und ähnliche Einwände können einem bei der Gewerkschaftsagitation aus dem Munde der Unorganisierten fortwährend entgegen.

Ist der Einwand berechtigt, hat er auch nur ist etwas reale Unterlagen? Nein, es ist gar nicht wahr, daß die katholischen Arbeiter die Gewerkschaftsbeiträge nicht bezahlen können. Sie könnten es wohl, wenn die Erkenntnis und der ernste Wille zur Tat nur vorhanden wäre. Ueber zwei Millionen sozialdemokratische Gewerkschaftsmitglieder können diese Beiträge und noch größere Opfer aufbringen, warum denn die katholischen Arbeiter nicht? Verdienen die Sozialdemokraten vielleicht höhere Löhne? Das wird doch niemand im Ernste behaupten wollen. Nein, die Sozialdemokraten sind nur zu größeren Opfern für ihre Sache bereit. Die christlichen Arbeiter verdienen im Durchschnitt ebensoviel, aber es fehlt an der Hingabe des einzelnen für die gemeinsame Sache, für die Ideale unserer Weltanschauung, die uns doch eigentlich hundertmal mehr wert sein sollten, wie die sozialistischen Scheinideale den Angehörigen jener Richtung. So ist es eine Unterschätzung der eigenen Sache, ein Armutszeugnis beschämendster Art, wenn christliche Arbeiter sich mit der Ausflucht an der Gewerkschaftspflicht vorbeidrücken wollen, ihnen seien die Beiträge zu hoch.

Es ist in 99 von 100 Fällen nur eine Ausflucht, daß der kleine Beitrag für die Berufsorganisation absolut nicht vom Wochenlohn zu erübrigen sei. Wären erst einmal alle christlichen Arbeiter Mitglieder ihrer

Organisation, die es in Wirklichkeit leisten können, dann würden die Gewerkschaften jene Armen der Armen, denen es tatsächlich unmöglich ist, gern und freudig ohne Beitrag mit durchzuschleppen. Das gebietet schon die Pflicht christlicher Nächstenliebe, das wäre zudem auch ein Gebot der Klugheit und vorausschauenden gewerkschaftlichen Taktik.

Wie falsch und schädlich der Einwand mit den zu hohen Beiträgen ist, wird durch die rauhe Praxis in ungezählten Fällen allzu deutlich bewiesen. Hunderte, ja Tausende von Arbeitern haben schon gesagt, es schließlich selbst geglaubt, sie könnten keine 40, 60 oder 80 Pfg. pro Woche für die Berufsorganisation ausbringen. Ihr angeblicher niedriger Lohn erlaube es nicht. Wenn der Unternehmer aber das Drei-, Vier-, Fünf- oder gar zehnfache des Gewerkschaftsbeitrages am Wochenlohn kürzte — was tagtäglich, besonders in Krisenzeiten vorkommt —, dann müßten sie es entbehren, erübrigen können. Sechszig Pfennig Beitrag, hu, das war zuviel, aber sechs Mark Abzug, ja, das konnten, nein, das mußten sie ertragen. — Stimmt diese Rechnung nicht bei manchem von euch, ihr unorganisierten Kollegen, die ihr diese Zeilen zu Gesicht bekommt?

Sätten die Arbeiter, um bei dem vorstehenden Beispiel zu bleiben, ihre sechzig Pfennig für die Organisation geopfert, der Abzug von 6 Mark wäre ihnen ganz oder wenigstens teilweise erspart geblieben, vielleicht hätten sie statt eine Verschlechterung in Kauf zu nehmen, noch eine Besserung durchsetzen können. Also rein materiell und kaufmännisch gerechnet sind jene Arbeiter schwer auf dem Holzweg, die aus mangelnder Opferwilligkeit den Gewerkschaften fernbleiben.

Besonders schlechte Rechner sind auch jene unorganisierten Kollegen, die sich die Organisationsbeiträge „sparen“ wollen. Ja, sie sparen, aber nicht in die eigene Tasche, sondern einzig und allein für den Unternehmer, wie schon aus vorstehender Rechnung hervorgeht. An einem weiteren Beispiel aus der Praxis soll es noch markanter nachgewiesen werden. Im Bereich der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Stahlwerksberufsgenossenschaft (schwere Eisen- und Stahlindustrie) sind die Arbeiter im Gegensatz zu den übrigen Gewerben in Deutschland sehr schlecht organisiert. Sie „sparen“ die Gewerkschaftsbeiträge. Für wen, soll gleich gezeigt werden. Im Jahre 1908 sank der Jahresdurchschnittslohn für einen Vollarbeiter von 1553,04 Mk im Vorjahr auf 1322,56 Mk, also um 30,48 Mk pro Kopf. Für die im Jahre 1908 beschäftigten 165.978 Arbeiter war das ein Lohnausfall von insgesamt 5.040.721 Mark — jeder Arbeiter trägt also, für wen die Hütten- und Stahlwerksarbeiter die Beiträge erspart haben. Besonders schwer fällt das noch ins Gewicht, wenn man die Tatsache daneben stellt, daß in anderen Branchen, z. B. in der Maschinenindustrie, die Durchschnittslöhne im selben Jahre statt gefallen noch etwas gestiegen sind, was einzig und allein auf die besseren Organisationsverhältnisse dieser Arbeiter zurückzuführen ist. Ihnen sind die Millionen erhalten geblieben, die den Arbeitern der schweren Eisenindustrie infolge ihres Indifferenzismus abgezogen wurden.

Dann noch eins: Wie viele Arbeiter haben für ihre Organisation keinen Pfennig übrig, aber in allen möglichen Vergnügungsvereinen, die viel mehr Geld erfordern als die Organisation, da sind sie zu finden. Für geldlos im Hinblick auf Geld vorhanden, aber für ernte, unbedingt notwendige Berufsarbeit kann man kein Dörfchen aufbringen. Die Rechnung! Und der Alkohol, der damit im engen Zusammenhang steht, verschlingt der nicht ganz andere Millionen aus Arbeiterkonten, wie der kleine Beitrag zur Berufsorganisation? Ist es nicht beschämend, wenn Arbeiter mit der Aussicht kommen, daß sie den Gewerkschaftsbeitrag nicht aufbringen könnten, während sie jede Woche das Drei- und Vierfache im Alkohol anlegen, von dem Förder und Geist nichts haben, wie höchstens noch Schaden. Geht es jedem Arbeiter ein Vergnügen und eine Erholung, auch ein Glas Bier oder Wein zu gönnen, er hat so gut wie jeder andere Arbeiter darauf; aber zuerst muß er sich die nötigen Unzulagen dafür verschaffen, und erst nach dem Nötigen, die ernte Arbeit im Arbeiterverein und Berufsverband kommen, alles andere hinterher. Wenn dieser Grundgedanke von allen Arbeitern beherrscht und nachfolgt würde, müßte es in unserem Arbeiterstand viel besser aussehen.

Alle Einwendungen gegen die erhöhte Differenzialität können somit der langgehenden Kritik nicht Standhalten. Die einschlagende Thematik, daß die Beiträge der Gewerkschaften zu hoch seien, ist haltlos in ihren verschiedenen Variationen. Die einen brauchen den Grund als Entschuldigung für ihren Indifferenzismus, weil sie keine bessere haben; andere sagen selbst vielleicht davon glauben, daß es so wäre, weil ihnen der Satz nicht gebräut, weil sie häufig erregt wurden. Es ist schon ein Fehler, wenn im Arbeiterverein oder in einem Sonntag usw. ein Schluß befaßt wird: „Die, denen es möglich ist, sagen sich den christlichen Gewerkschaften angeschlossen.“ Allen Arbeitern ist es möglich, da gibt es nur keine Konzeptionen an

machen. Und es liegt doch auch im ureigensten Interesse der Arbeiter selbst, daß sie von dieser Einbildung befreit und in den Genuß der gewerkschaftlichen Erfolge gelangen. Wer Augen hat, zu sehen, und Ohren, zu hören, der wird doch nicht mehr in Worte stellen wollen, daß die Gewerkschaften eine Kulturbewegung zur Hebung des Arbeiterstandes sind und großartige Erfolge aufzuweisen haben.

Eins steht fest, weil es durch Erfahrungstatsachen nachgewiesen ist, nämlich, daß sich ein kleines Kapital auf keiner Spartasse, in keiner Bank oder sonstigem geschäftlichem Unternehmen so lohnend verzinst, wie die Beiträge in der gewerkschaftlichen Organisation. Durch erfolgreiche Abwehr von Verschlechterungen, durch Erringung von Lohnerhöhungen, durch das vielseitige gewerkschaftliche Unterstützungsweesen kommt der in die Organisation gezahlte Beitrag den Mitgliedern doppelt, drei- und mehrfach wieder zugute.

Abgesehen von diesen materiellen Vorteilen müssen wir katholischen Arbeiter aber auch durch Gründe ideeller Art zu der unbedingt notwendigen Opferwilligkeit angeporrt werden.

Gewerkschaftliches.

Wer arbeitet mit?

Die Vertrauensleute unseres Verbandes haben außerordentlich wichtige Aufgaben zu erfüllen. Leider wird ihre Tätigkeit, welche sehr viel Idealismus und oft persönliche Opfer erfordert, von unsern Mitgliedern vielfach noch nicht richtig gewürdigt. Man macht den Vertrauensmännern deshalb oft unnötige Schwierigkeiten und unerschützt sie nicht in der richtigen Weise.

Manche Mitglieder und besonders auch deren Frauen glauben schon mehr wie genug getan zu haben, wenn sie die Beiträge bezahlen. Nicht selten verursachen sie dem Vertrauensmann unnötige Laufereien, erschweren ihm sonst seine Tätigkeit oder verbittern ihm diese durch Mordgeizen. Das darf nicht geschehen. Die Arbeit des Vertrauensmannes und dieser selbst verdienen Achtung. Unsere Vertrauensleute üben ihre Tätigkeit doch nicht im eigenen Interesse aus, sondern im Interesse und zum Besten unseres ganzen Verbandes. Sie bringen aus Idealismus für unsere Sache manche materiellen und viele persönlichen Opfer. Dem Vertrauensmann sollten deshalb auch nie brummige, sondern nur freundliche Gesichter gezeigt werden. Je weniger Schwierigkeiten der Vertrauensmann bei den eignen Mitgliedern hat, um so mehr kann er sich der Aufklärung der Unorganisierten widmen.

Unsere Mitglieder aber sollten mehr tun, als dem Vertrauensmann keine Schwierigkeiten machen. Sie sollten ihn auch bei seiner Arbeit unterstützen. Die Vertrauensleute können doch auch nicht alles allein machen. Besonders in der Agitation übersteigt die Arbeit öfters ihre Kräfte, und deshalb muß jeder Kollege mitarbeiten, um die Unorganisierten für uns zu gewinnen. Wenn 20 bis 30 Mann nach einer Richtung hin zusammen arbeiten, so wird der Erfolg viel größer sein, als wenn nur ein Mann die Arbeit leisten muß. Darum müssen alle Mitglieder unseres Verbandes auch Agitatoren sein. Gerade jetzt ist es Zeit. Die Verhältnisse sind der Agitation günstig. Mit jedem Quartal werden Tausende von neuen Mitgliedern unsern Verbänden zugeführt. Wer wollte da nicht mitarbeiten? Darum auf! Auf! Werde jeder zum Mitarbeiter, zum Vertrauensmann unseres Verbandes, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ein jeder von uns ist ja am Fortschritt unserer Bewegung interessiert!

Haben Arbeiter und Arbeitgeber gemeinsame Interessen?

Zu dieser Frage bringt Max Schippel im Oktoberheft der „Sozialistischen Monatshefte“ (S. 1413) einen Beitrag. In einem Artikel: „Das Eisenbahnamonopol und die neueste Gesetzgebung in den Vereinigten Staaten“ teilt er mit, daß sich vier Organisationen der Eisenbahner an die behördlichen Instanzen wandten, man möge den Lagen der Tarifherabsetzungen nicht überlassen, da die Lohnhöhe und die Lohnaufbesserung für 2 Millionen Arbeiter davon abhängt, daß eine gewisse Mindestrentabilität der großen Verkehrsanstalten unangefast gesichert bleibe. Schippel sagt dazu u. a.:

„Stellen wir uns diese Vorgänge unter den vorliegenden Umständen ein großer Mißgriff; die bisher verfügbaren Berichte genügen leider nicht, um den Sachverhalt vollkommen klar übersehen zu lassen. Aber an sich kann man es verstehen, daß die Arbeiter eines Produktions oder Verkehrsweiges sich bis zu einem gewissen Grad als Mitinteressenten an dessen Gedeihen fühlen. Solange wir noch im Kapitalismus leben, rückt nun einmal der Schornstein nicht ohne jeden kapitalistischen Profit, und von da bis zu übertrieben hohem Profit ist noch immer ein recht weites Feld.“

Wenn ein christlicher Gewerkschaftler etwas Nebenliches sagt, wird er schmerzhaft von den Genossen als Unternehmernmacher heruntergerufen. So viel noch hängt die ganze sozialdemokratische Bewe-

gung über die christlichen Gewerkschaften her, als sie ihre grundsätzliche Stellung zu Unternehmertum und Staat vor aller Öffentlichkeit erneut darlegen. Da war die Rede von einem „nicht mehr verschämtem Anbiederer“ seitens der christlichen Gewerkschaften an das Scharfmachertum u. Freilich, Max Schippel nimmt die Welt wie sie ist — und darum ist er innerhalb des roten Bretterjammes als Reher verfahren.

Lebensgefährlich

Ist es für christliche Arbeiter, wenn sie sich unterstehen, in einer sozialdemokratischen Versammlung der arg ver-möbelten Wahrheit wieder auf die Beine zu helfen. So fand in Bochum kürzlich eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hue über „Hüttenarbeiterchutz referierte. Dabei wurden selbstverständlich die Sozialdemokratie und der sozialdemokratische Metallarbeiterverband als die einzigen Retter für die Arbeiter in der schweren Eisenindustrie hingestellt, um für die nächste Reichstagswahl vorzuarbeiten. In der Diskussion sprach ein Mitglied unseres Verbandes und wies darauf hin, daß schon auf der Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes in Offenbach im Jahre 1904 die Frage des Hüttenarbeiterchutzes eingehend behandelt worden sei. Der Diskussionsredner wurde fortwährend von der Versammlung niedergebrißt. Der Einberufer und Leiter der Versammlung, der Beamte des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes konnte die Masse nicht zur Ruhe bringen. Die Genossen rückten auf den Kollegen los, und dieser war wohl oder übel gezwungen, die gästlichen Hallen der „Zatendrang“ des roten Kulturjahagels in Sicherheit zu bringen. Beim Hinausgehen erhielt der Kollege noch einen Schlag auf den Arm — und „Kose“namen, wie „christlicher Lump“, „Heuchler“ u. wurden ihm nachgerufen.

Dieser Vorfall zeigt wieder so recht, welche Früchte die sozialdemokratische „Erziehung“ zur Reife bringt. Unangenehme Wahrheiten rückt man nach Art der sozialdemokratischen Presse mit Schimpfereien und wenn's geht, wie Figura zeigt, sogar mit dem Prügel zu Leibe. Es muß doch wirklich recht erbärmlich stehen um die Idee des „völlerbestehenden Sozialismus“, wenn seine Anhänger die Propaganda mit solchertel „geistigen“ Waffen betreiben! Die Wahrheit aber läßt sich auch von den Bochumer Genossen nicht aus der Welt „prügeln“. Der christliche Metallarbeiterverband ist als erste Berufsorganisation für die Arbeiter der Großen Eisenindustrie eingetreten; er hat für diese Arbeiterkategorie beachtenswerte Verbesserungen erkämpft — und die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsagitatoren haben eben gerade müssen als solche auch weiterhin reden. Der Arbeiterchutz der schweren Industrie aber ist durch noch so radikales Gerede nicht gebiert. Jährliche, ausdauernde gewerkschaftliche Arbeit kann hier nur Erfolge zeitigen. Möge auch das Gros der Hüttenarbeiter dies immer mehr erkennen und sich dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen.

„Kulturträger“

In welcher Weise die sozialistische Erziehung der Arbeiter wirkt, das zu beobachten hatte die Mitwelt jüngst in Moabit, Wedding, Breiten und Köln Gelegenheiten. Zwar hat die Sozialdemokratie jene „Revolutionsingelinen“ nicht organisiert, aber nicht leugnen läßt sich, daß die Verheerung der Leier der sozialdemokratischen Presse solche Vorkommnisse erst recht möglich macht. Die Moabiter Kadangensoffen haben zurzeit ihrer Verteilung, und die Kölnner „Unantwogen“ dürften sich auf eine besonders schwere Strafe gefaßt machen, da ein Polizeibeamter i folge der bei dem Streiktravall erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Ueber die sozialdemokratische Bewegung als „Kulturträgerin“ ließe sich bereits recht viel schreiben. Vor ihren Erziehungsergebnissen kann's einem grandlich werden. Das soll man z. B. sagen, wenn in einer Versammlung der roten Transportarbeiter in Berlin ein Vortrag gehalten wird über das Thema: „Der dümmste Arbeiter ist der gefügigste und für die kapitalistische Ausbeutung bildsam.“ (Siehe Vorwärts, 12. Nov. 1910). Selbstverständlich glauben die Genossen nicht an ihre eigene Dummheit. Eine gute Portion Frechheit muß darüber hinweg helfen.

In Mühlheim a. Rhein haben die „Genossen“ ein Lokal von einer Brauerei untergekauft. Jetzt hat der Eigentümer die Brauerei veräußert, weil durch die „Genossen“ sein Eigentum entwertet wurde. Kaiserbüchsen und -Wälder waren entwertet worden, an deren Stelle hängen Bilder sozialdemokratischer Führer, wie Marx und Engels. Es verkauften nur Arbeiter der „unersien“ Stufe, sogenannte „fahrendes Volk“, dort. Es sei aus dem Huel eine „Herberge des niedrigen Art“, eine „Brenne“ geworden. Die Arbeiter, die dort verkauften, säßen in Gem-darmeln, jähuligen Kleibern dort herum, Firm, Säl-dagebeten, Messerischeeren seien an der Tagesordnung. Gelegenheit, der Himmelshausprojektion (sien) Söbrungen vorgekommen. Das Lokal sei vollständig vermauert und schmutzig. Das Trommelordensmode einen Hellenrepektatel bis 12 und 1 Uhr nachts. Derartige Verfassungen sind auch schon in anderen Städten gemacht worden. Es sei nur daran erinnern, daß das Oberste sozialdemokratische Gewerkschaftsamtell im Juli u. S. ein „Volkstest mit Kesselführungen“ veranlaßte. So nebenbei wurden die Volkstesten, die Kisse jähsten wollten, mit Steinen bombardiert und ihnen die Selme eingurieben. Der Hauptträger der sozialdemokratischen „Kultur“ bei dieser Gelegenheit wurde jüngst wegen keiner dort Sekundären Verdienste zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Selbstverständlich nehmen die Genossen es aber den christlichen Arbeitern nach wie vor schwer an, daß sie gegenüber der volkstümlichen und gewerkschaftlichen Sozialdemokratie ihre Selbständigkeit wahren und sich für das sozialdemokratische „Kulturtravall“ nicht begeistern können.

„Klingende“ Weisheitsfasser

In Heft 24 der „Sozialistischen Monatshefte“ wendet sich Wallf Zepher in einem Artikel „Die psychischen Grundlagen der Arbeiterbildung“ gegen den bisher in den sozialdemokratischen Ausbildungskursen übliche Drillmethode. Das Wachstum der Bewegung mache immer mehr führende Kräfte notwendig und sie müßten in stetig größerer Zahl zur Verfügung stehen. Die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes könnten verschieden sein. Aber:

„Das Verfahren, das in der Partei gewöhnlich angewandt wird, um dieser einfach praktischen Aufgabe zu genügen, ist jedenfalls prinzipiell falsch. Um an irgend einer Stelle im öffentlichen Leben bestimmte Funktionen ausüben zu können, dazu bedarf es in erster Linie einer möglichst vollständigen Kenntnis aller Tatsachen, die irgend dabei in Betracht kommen können, also sachlichen Wissens. Aus dem Wissen heraus erst bildet sich dem Denkenden das Urteil, das heißt die Erkenntnis der Zusammenhänge, die Wertung der Fragen nach allgemeinen Gesichtspunkten. Denn nur, wo sie sich an den Tatsachen orientieren, und wo sie eigenem Denken entspringen, können Urteile von Wert sein. Statt dessen mit Allgemeinanschauungen zu beginnen, Hypothesen und Theorien in Köpfe zu pflanzen, die noch gar nicht genügendes Wissensmaterial bergen, an dem sie diese Theorien messen könnten, den Geist mit vorgefaßten Absichten zu belasten, die sich unauflöslich in ihm eingraben, eben weil sie nur von außen hineingetragen sind: dies alles ist die sicherste Methode der Erziehung zu geistiger Unselbständigkeit, zu mangelnder Urteilsbildung und demzufolge auch sachlich schlechter Ausübung der beruflichen Pflichten. Leider ist es die Methode vieler Parteibildungskurse. Sie macht uns so manche unerfreulichen Vorgänge im Parteileben erklärlich, so besonders die fanatische Starrheit, mit der gerade solche Genossen, die bei geringer persönlicher Intelligenz durch diese Parteierziehung hindurchgegangen sind, jedem Versuch einer Anschauungswandlung in der Partei begegnen.“

Die Früchte der sozialdemokratischen Ausbildungskurse scheinen also selbst in Genossenkreisen Grauen zu erregen. Für jeden verständlich, der einmal einige Exemplare gesehen und — gehört hat.

Warum er nicht „ehrlich“ blieb?

Der Arbeitererrat des französischen Obergenossen und Ministerpräsidenten Briand hat der gewerkschaftlichen und politischen Sozialdemokratie aller Länder viel Kopfschmerzen gemacht. Als die sozialdemokratische Presse sich feinerzeit mitgedrungen mit dem höllisch unangenehmen Fall beschäftigten mußte, suchte man Briand allgemein als den „Verräter“ abzuschütteln und eins unserer radikalsten Genossenblätter klassifizierte den Mann als „sozialistisches Fallobst“. Aber es fehlt unter den Genossen auch nicht an Psychologen, die sich in die Lage des Geschädigten hineinzuversetzen versuchen, um dem Geschmähten menschlich gerecht zu werden. So erklärte nach jüngst ein Genosse Elfers, seines Zeichens Beamter des holländischen sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, in einer Bergarbeiterversammlung zu Bleherheide in Bezug auf den Fall Briand wörtlich: „Ein ehrlicher Mensch (d. h. Genosse) kann in der Regierung nicht ehrlich bleiben.“

Wie dieser holländische Genosse, so suchte auch der sozialdemokratische „Zimmerer (Nr. 45, 1910) den „Verräter“ Briand psychologisch zu begreifen. Es hieß da:

„Man braucht nicht einmal zur Erklärung dieser Tatsache die Führer der Bourgeoisie für bewusste Verräter zu halten, die sich erst in ein sozialdemokratisches Mantelkleid gehüllt haben, um durch die Unterstützung der Klasse zur Macht zu gelangen; denn aber, nachdem sie dieses Ziel ihres Strebens erreicht haben, ihre wahre Natur herauszuheben. Dieser absichtliche Betrug mag bei manchen anreffen, nicht bei allen. Nein! Wenn ein solcher Mann zur Macht aufgestiegen ist, sieht er die Dinge eben mit anderen Augen an als früher. Er muß die Verhältnisse und Rücksichtnahmen in der Bereich seiner Kalkulationen ziehen, an die er früher nicht gedacht oder deren Gewicht er unterschätzt hatte.“

Völligst nicht derselbe Vorgang hundertfach im Gesellschaftsleben? Da wird einer zum Bevollmächtigten der Zehntel, zum Organisationsleiter gewählt, weil er als Mitglied bei jeder Gelegenheit gezeigt hatte, daß er Haare auf den Zähnen habe. Doch schon nach wenigen Monaten finden seine Kameraden, er sei nicht mehr der alte, er sei umgeschlagen. Der Betreffende mag noch sein, wenn ihm nicht gelegentlich der „Verräter“ direkt ins Gesicht geschleudert wird. Dabei hilft er sich durchaus schuldlos. Er glaubt noch genau der alte zu sein und ist es auch. Nur hat er sehr schnell bemerkt, daß er jetzt eine weit größere Verantwortung trägt, so daß er nicht mehr nach persönlichen Empfindungen die Entscheidung treffen darf, sondern nur nach sorgfältigen sachlichen Erwägungen. Das erwirkt natürlich in der Regel ein gegen früher wesentlich verändertes Auftreten. Man sollte deshalb in solchen Fällen nicht gleich von bewußtem Betrug reden. Eine Veränderung der Verhältnisse erzeugt eben oft auch eine Veränderung der Ansichten von selbst. Der eine Charakter freilich ist widerstandsfähiger als der andere und schmiegt sich nur schwerer an neue Verhältnisse an. Im großen und ganzen jedoch vermag sich niemand auf die Dauer der Einflußnahme durch die ihn umgebenden Verhältnisse zu entziehen.

Die Anerkennung dieser psychologischen, fest mache man sagen naturwissenschaftlichen Tatsache, braucht uns nicht in unsern Bestrebungen zu entmutigen; sie muß vielmehr dazu beitragen, uns erst recht fest zu machen in der Überzeugung, daß wir — durch Sozialisierung der Produk-

tion eine geeignete Grundlage für das Nebeneinanderbestehen der Menschen geschaffen werden kann.“

Als ob die sozialistische Gesellschaft ohne Verantwortunglichkeitsgefühl und ohne „sorgfältige sachliche Erwägung“ auskommen könnte, d. h. wenn sie überhaupt möglich wäre. Der Verfasser des Zimmererartikels scheut sich, die einzig mögliche Schlussfolgerung aus seinen Darlegungen zu ziehen. Das ist sehr begreiflich, denn sie geht dahin, das zu verneinen, was der sozialdemokratische Agitator den Massen vom vollkommenen Glück in der sozialistischen Zukunftsgesellschaft vortreibt. Diese einzige Schlussfolgerung kann aber nur lauten: Auch im sozialistischen Zukunftsstaate werden die Führer sich von der Masse unterscheiden; auch da werden sie nicht aller Leute Wünsche erfüllen können: auch den Leitern des sozialistischen Staates werden die Untugenden der Herrscher von heute anhaften; auch sie werden „Flaumacher“, „unfähige Trottel“, und „Thronen“ sein. Nach den Beispielen, das uns die Entwicklung eines Briand und seiner sozialistischen Ministergenossen Müllers und Viani bietet, kann man sogar ruhig behaupten: Die ehemaligen Demagogen werden die schlimmsten Tyrannen sein.

Zur Organisation der Arbeiter in staatlichen Betrieben.

An den letzten Sonntagen veranstaltete das Reichskartell der (christlich-nationalen) Verbände der Unterbeamten und Arbeiter staatlicher Verkehrsanstalten in Köln, Dortmund, Hamm, Münster, Elberfeld, Paderborn, Lippstadt und Danzig große Staatsarbeiterversammlungen. In Köln, Münster, Paderborn und Danzig beteiligten sich auch die christlich-nationalen Militärarbeiter an den Kundgebungen. Referenten waren in den Versammlungen die Vorsitzenden und Funktionäre der christlich-nationalen Staatsarbeiterverbände sowie in den Versammlungen am 4. Dezember die Reichstagsabgeordneten Giesberts, Behrens, Schiffer und Wiedeberg. In der Versammlung in Münster griff auch Landtagsabgeordneter Landeshauptmann Schmedding (Str.) in zustimmendem Sinne in die Verhandlungen ein. In Paderborn rebete am 11. Dezember Landtagsabgeordneter Oswald (Schaffenburg). In allen Versammlungen wurde betont, daß die christlich-nationale Staatsarbeiterbewegung nicht nur sozialpolitische, sondern ebenso notwendig auch staatsbürgerliche Erziehungsarbeit zu leisten habe.

Besonders interessant verlief die sehr stark besuchte Versammlung in Elberfeld. Hier redeten Vertreter der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, Hilfsbeamten, Rangierer, Oberbauarbeiter, Güterbodenarbeiter, und der Post- und Telegraphenarbeiter. Am Verlaufe der Versammlung nahmen u. a. auch der Vertreter der kgl. Eisenbahndirektion Elberfeld, Geh. Oberregierungsrat Schneider, Reichstagsabgeordneter Ling (St.) und Landtagsabgeordneter Hingmann (nat.) das Wort. Die beiden letzteren versicherten, in den Parlamenten für die Wünsche der Staatsarbeiter eintreten zu wollen. In allen Versammlungen wurde nachfolgende Entschliebung angenommen:

„Die heutige christlich-nationale Staatsarbeiterversammlung begrüßt den engeren Zusammenhauß der christlich-nationalen Staatsangehörigen- und Arbeiterverbände im Reichskartell. Die Versammlung hält es für Pflicht der christlich-nationalen Staatsarbeiterverbände, nicht nur praktische Standsarbeit zu leisten, sondern auch die Mitglieder zu guten Staatsbürgern im staatsrechtlichen Sinne zu erziehen. Die Versammlung lehnt die sozialdemokratische und sonstige radikalisierende Propaganda unter der deutschen Staatsangehörigkeit entschieden ab. Sie billigt ausdrücklich, daß sich die christlich-nationalen Staatsarbeiterverbände ihren parlamentarischen Resonanzboden bei allen bürgerlichen Parteigruppen suchen und dadurch auch nach außen hin ihre politische Neutralität dokumentieren.“

Die Versammlung erkennt an, daß die Verwaltungen der Staatsbetriebe bestrebt sind, durch soziale Maßnahmen, insbesondere auf dem Gebiete der Wohnschatzleistungen die Lage der Staatsarbeiterschaft zu heben.

Unerwidelt richtet die Versammlung an die in Betracht kommenden Verwaltungen auch die dringende Bitte, die Löhne der Staatsarbeiter einer allgemeinen Aufbesserung zu unterziehen. Ebenso ist eine möglichst weitgehende Sicherung der Erbschaft aller Staatsarbeiter notwendig, entweder durch entsprechende Aufgestaltung des Arbeits- oder Dienstvertrags oder durch Überführung zehnjähriger bezahliger Staatsarbeiter ins Beamtenverhältnis. Die Versammlung richtet ferner an die Verwaltungen der Staatsbetriebe wie auch an die bürgerlichen Sozialpolitiker die Bitte, der Fortbildung des Staatsarbeiters das größte Interesse entgegenzubringen. Insbesondere ist auch ein weiterer Ausbau der Arbeiterausbildung sowie Zentralisierung und Aufgestaltung derselben zu Organisationsämtern für Arbeitsklassen sehr erwünscht.“

Das Reichskartell der (christlich-nationalen) Verbände der Unterbeamten und Arbeiter staatlicher Verkehrsanstalten, dem der Elberfelder Eisenbahnerverband, der Post- und Telegraphenarbeiterverband (Eich-Verband), der hayerische und der württembergische Eisenbahnerverband mit zusammen über 50.000 Mitgliedern angehören, kann mit dem Verlauf dieser Kundgebungen und ihrem Erfolge sehr zufrieden sein.

„Hauswirtschaftliche Taktik“

Eine nette Taktik zur Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften, speziell des Keram- und Stein- arbeiterverbandes, befolgt der sozialdemokratische Stein- arbeiterverband. Das Organ des christlichen Verbandes teilt in Nr. 51 mit, daß der sozialdemokratische Verband von seiner Verbandszeitung (Nr. 5) zwei verschiedene Ausgaben hergestellt hat. Die eine für die Mitgliedschaften und Postabonnenten, die andere für die paar Mitglieder im Mahener Steingebiet. Letztere ist eine förmliche Legnummer gegen den christlichen Verband. Der christliche Verband steht nämlich mit 1000 Mitgliedern im Mahener Gebiet in einer Lohnbewegung. Der sozialdemokratische Verband kommt nur mit wenigen Mitgliedern in Frage. Darum versucht er dort im Trüben zu fischen. Wie es aber mit der gepriesenen Leistungsfähigkeit des roten Stein- arbeiterverbandes in Wirklichkeit aussieht, wird an folgenden Beispielen recht drastisch illustriert: Nach dem Obenwald schrieb der Vorsitzende Starke, als die streikenden Verbandsmitglieder Geld wollten: „Es ist besser, ihr tragt eure Bücher zum Bürgermeister. Nach dem Obenwald kommt mir kein Pfennig mehr.“ (Protokoll Nr. 1908, Seite 43.) Der Delegierte Waldhart aus Straßburg sah sich auf dem Eisenacher Verbandstag 1910 zu folgender Klage veranlaßt: „Wenn die Kollegen von der Zentrale Anspruch auf irgendwelche Unterstützung erheben, so können sie sicher sein, daß die Sache entweder gleich abgelehnt, oder mit irgendeiner „jesuitischen“ Motivierung umgangen wird; bewilligt wird nichts.“ (Protokoll S. 42.) Derartige urkundliche Proben für das schäle Gebahren des roten Verbandes stehen in reicher Fülle zur Verfügung. Die Lohnstatistik der Steinbruchsberggenossenschaft beweist ferner, daß die Stein- arbeiterlöhne im roten Sachsen, wo die sozialdemokratische Stein- arbeiterorganisation seit einem Menschenalter ganz allein die Massen der Stein- arbeiter beherrscht, mit zu den schlechtesten in ganz Deutschland gehören. Und solche Leute wagen es, auf andere mit Steinen zu werfen.

Ein deutscher Heimarbeitertag.

wird vom Bureau für Sozialpolitik durch den nachfolgend wiedergegebenen Aufruf einberufen:

Das Hausarbeitsgesetz steht vor der Entscheidung. Der Bericht der Reichstagskommission liegt vor. Die zweite Lesung im Reichstag wird bald nach Wiederbeginn der Sitzungen stattfinden. Was in ihr beschlossen wird, wird voraussichtlich in der dritten Beratung bestätigt werden. Dann hat der Bundesrat das letzte Wort. Ist das Gesetz aber zustande gekommen, so ist sicher damit die Regelung der Hausindustrie auf lange Zeit hinaus abgeschlossen.

Es gilt daher, in letzter Stunde die Wünsche und Forderungen, die die Heimarbeiter und ihre Freunde an die Gesetzgebung haben, noch einmal zum offenen Ausdruck zu bringen.

Der Heimarbeitertag von 1904 und die deutsche Heimarbeit-Ausstellung von 1908 haben den Anstoß zu dem Hausarbeitsgesetz gegeben, das Ende 1907 dem Reichstag vorgelegt worden ist und somit volle drei Jahre bis zur Entscheidung gebraucht hat. Die Regelung der Hausarbeit nach den Beschlüssen der Reichstagskommission erscheint in wichtigen Punkten unzulänglich; daher sind wir der Überzeugung, daß im Rahmen dieses Gesetzes noch manche Verbesserungen Platz greifen müssen, soll wirklich den schwersten Notständen der Heimarbeiter gesteuert werden. Um solche Verbesserungen vorzuschlagen und an Reichstag und Bundesrat zu bringen, laden wir Vertreter der Heimarbeiter aller Berufsstände und Freunde der Heimarbeiter aus den bürgerlichen Ständen, die bisher schon zu gemeinnämiger Arbeit wiederholt bereit waren, zu einer Kundgebung ein. Mit Vermeidung aller politischen Tendenzen ohne Unterschied der gewerkschaftlichen Richtungen, ist der Zweck dieser Kundgebung einzig und allein, die Wünsche und Forderungen der Heimarbeiter noch einmal zusammenzufassen und öffentlich auszusprechen.

Der Heimarbeitertag wird stattfinden am 12. Januar 1911 um 9 Uhr vormittags an in den Räumen von Kellers Neue Philharmonie, Berlin, Köpenickerstraße Nr. 96/97.

Das Hauptreferat hat Herr Professor Dr. Wilbrandt-Lübingen übernommen. Anmeldungen zu diesem Kongress nimmt entgegen das Bureau für Sozialpolitik, Berlin S. 30, Kollenderstraße 29/30.

Eine möglichst zahlreiche Beteiligung der Heimarbeiter wird der Sache dienen. Ergibt von dem Kongress eine einmütige und starke Forderung der Heimarbeiter in Stadt und Land an den Reichstag und Bundesrat, so werden ihre Wünsche, das hoffen wir bestimmt, ihren Eindruck nicht verfehlen und das Hausarbeitsgesetz so gestalten helfen, wie es den Bedürfnissen und Wünschen der Heimarbeiter entspricht.

Der Aktionsausschuß:

Professor Dr. E. Frände, Margarethe Behm, Ingenieur E. Bernbach, Joh. Giesberts, C. Goldschmidt, Krüger, Joh. Sassenbach, Robert Schmidt, Dr. phil. Gertrud Bäumer, Frau Minna Cauer, Gertrud Inghenrath, Margarete Friedensial, Gustav Hartmann, Professor Dr. Heinrich Herberich, Frau Geheimrat Dr. Hopmann, Karl Häblich, Pauli Künster, Frau Luise Kolingart, Gustav Seebach, C. M. Schiffer, Anna Schmidt, Professor Dr. Werner Sombart, Professor Dr. Robert Wilbrandt, Leopold Winter, Privatdozent Dr. Walbemar Zimmermann.

Streiks und Lohnbewegungen.

Der Kampf in der Pforzheimer Edelmetallindustrie

Der Kampf in Pforzheim ist, wie es nicht anders zu erwarten war, nunmehr „verjagt“ worden; d. h. die Arbeiter kehren am 2. Januar wieder in die Betriebe zurück und Vorhölzer, der Bezirksleiter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes verzichtet in Anbetracht der ungünstigen Situation auf die Durchföhrung seiner Forderungen. Ueber die letzten Vorgänge in Pforzheim lesen wir im „Badischen Beobachter“ vom 30. Dez. u. a.:

„Der Kampf in der Pforzheimer Edelmetallindustrie scheint, wenn nicht alle Zeichen trügen, in dieser Woche seinem Ende entgegenzugehen. Die von Seiten der Fabrikanten an die Arbeiter verjandten Karten mit der Auflage, ob sie am 2. Januar die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurden in großer Zahl mit ja beantwortet. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hatte die Parole ausgegeben, daß seine Mitglieder die Karten nicht an die Arbeitgeber senden sollten, sondern an die Streikleitung abliefern. Jedoch hatte ein ansehnlicher Teil der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter dieser Anweisung keine Folge geleistet. Viele haben die Karten direkt an die Unternehmer gesandt, andere haben wohl, um nicht der Streikunterstützung verdächtig zu gehen, ihre Karten an den sozialdemokratischen Verband abgeliefert, dem Arbeitgeber jedoch persönlich oder auf einer anderen Karte mitgeteilt, daß sie die Arbeit am 2. Januar wieder aufnehmen wollen.“

Eine Firma meldet z. B., daß sich bei ihr sämtliche organisierte gemeldet haben, eine andere meldet dreiviertel der organisierten Arbeiter uim. Solche solche, die die lautenen Aufer bei Beginn des Streiks waren und Vertrauensmännern im sozialdemokratischen Verband beiseiten, haben sich zur Arbeit gemeldet.

Unter den im „freien“ Verband organisierten Arbeitern herrscht infolge der stets wechselnden „Taktik“ eine heillose Verwirrung. Von dieser „Taktik“ singt: Am Dienstag voriger Woche noch hohe Töne von der Stärke des Verbandes. Am Mittwoch hielt Herr Vorhölzer der Bewegung die Rede. (Ausschnitt eines Genossen). „Abstimmung, es weiter gestellt werden soll. Am Donnerstag Abstimmung darüber. Parole: „Es bleibt beim alten, es wird vorerst weiter gekämpft.“ Das Abstimmungsresultat ist bis heute aus „tatsächlichen Gründen“ nicht auch nicht den Genossen bekannt gegeben worden. Am Freitag: Anfrage seitens der sozialdemokratischen Zentralleitung in Stuttgart an den Arbeitgeberverband, ob er bereit sei, zu unterhandeln, wenn die Forderungen zurückgezogen werden. Darauf die Zurücknahme derselben. Gestern wurde weiter, daß die Taktik diese Woche noch verschiedenartig gehalten werden kann. Ein hin und her...“

Daß die Stellung des christlichen Verbandes die richtige war, beweist der ganze Verlauf des Kampfes. Die großen Verluste und Schäden an Verbänden und Gewerkschaften in der Arbeiterwelt nicht gedient. Gewerkschaften können auf der heutigen Arbeiterschaft immer noch die Erlösung bringen. Dafür sagt der christliche Verband etwas zur christlichen Metallarbeiterorganisation. Der Kampf wird die Unorganisierten eine ernsthafte und dauerhafte Gewerkschaft, was sie in Zukunft zu sein haben.

Der Arbeitgeberverband hat am Dienstag 27. 12. in einer Vorstandssitzung Stellung genommen zu den Forderungen der Arbeiter. Die Beschlüsse werden bis jetzt geheim gehalten. Jedoch ist bekannt, daß der Arbeitgeberverband in Unterhandlungen eintritten will, falls jedoch dem sozialdemokratischen Metallarbeiterverband gewisse Bedingungen. Darunter soll auch die Ablehnung des Herrn Vorhölzer als Verhandlungsleiter sein. Dieser hat man in einem von sozialdemokratischen Vereinen geschickten Artikel bereits den Versuch unternommen, indem er sich auf eine von ihm 8 Wochen gedauerte Anwesenheit bezieht: „Es nun das beweist, ob die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverbanden werden oder nicht, so ist dies eine so notwendige Sache, wie nur etwas.“ Es wird der Widerstand in Interesse der Arbeiter, die schon durch den Kampf ihrer geistlichen Führer, daß es zur Verhandlung kommt. Auch die Arbeiter werden ein Interesse daran haben, daß die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverbanden werden.

Die durch gegenseitige Verschuldung geschafften Beziehungen sind immerhin das Beste. Die Arbeitgeber werden diese das Beste sein. Die sozialdemokratische Partei hat sich mit sich selbst am Kampf über den 2. Januar hinaus aufgehoben, er scheint sich nicht zu ändern.

Die mit dem Herrn Vorhölzer ausgetauschten Briefe, wurde am 2. Januar die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. So nach der Erklärung des Herrn von Pforzheim zur Erklärung Vorhölzer und der sozialdemokratischen Metallarbeiterverband wurde einmal wieder um die Arbeiter verboten gestellt — und die Arbeiter?

Zur Beachtung bei allen Lohnbewegungen
A die Karte zur Rechtfertigung zu Recht, wenn

auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzurufen, andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Rhein. Ueber die Firma Hübener & Gerling ist wegen Herabsetzung der Akkordsätze die Sperre verhängt. Zugang von Metallrüdern, Schloßern und Klempnern ist fernzuhalten.

Hemscheid. Die Maschinenbauer und Hülsenarbeiter der Hemscheider Zellenindustrie stehen in einer Lohnbewegung.

Sundern bei Arnberg L. W. Teil der Firma Winterhoff sind wegen Lohnabzügen Differenzen ausgebrochen. Zugang von Metallrüdern, Schleisern und Klempnern ist fern zu halten.

Fierlohn. Bei der Firma Raffloer u. Crone, Fierlohn, stehen die Ketten schmiede im Streit.

Pforzheim. Alle in der Gold- und Silberwarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind ausgeperrt.

Wiefeld-Serford. Bei der Firma Niebaude u. Gutenberg sind die Schlosser, Dreher, Schmiede und Hülsenarbeiter ausgeperrt.

Zugzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 8. Januar 1911 der zweite Wochenbeitrag für die Zeit vom 8. bis 14. Januar 1911 fällig.

Die Ortsgruppe Barmen erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Ortsbeitrages von 15 Pfg. statt bisher 10 Pfg. pro Woche. Die Mittelbezahlung dieses Beitrages hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Zur Beachtung für wandernde und arbeitslose Mitglieder. Alle Kollegen, die Arbeit suchen, sind verpflichtet, sich stets zunächst bei der örtlichen Leitung des Verbandes zu melden, um sich über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine freigebliebenen Beamten und Arbeitsnachweise sind, hat diese Meldung demnach bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen. In solchen Orten, wo keine Ortsgruppe oder Zahlstelle unseres Verbandes besteht, wende man sich an den zuständigen Bezirksleiter oder den Zentralvorstand. Das gleiche gilt auch für diejenigen Mitglieder, die ihre Arbeitsstelle am Ort wechseln.

Die Aufsichtnahme von allen dem Verbandsbeitretenden Mitgliedern, auch von den aus anderen Organisationen übergetretenen, sind genau auszuführen, vom Kassierer der Ortsgruppe aufzubewahren und bei der Quartalsabrechnung mit an die Zentrale einzujenden. Die Kassierer mögen dieses genau beachten, um sich später unnötige Arbeit zu ersparen.

Alle Zuschriften in Verbandsangelegenheiten ohne Unterscheid sowie alle Geldsendungen für den Verband sind an die Geschäftsstelle des christl. Metallarbeiterverbandes, Duisburg, Seitenstr. 19, und nicht an die persönliche Adresse einzelner Beamten zu adressieren.

Die Zählkarte zur Reichsarbeitslosenstatistik soll beim Erscheinen dieser Nummer schon an die Zentrale abgehandelt sein. Am unteren Rand der Karte ist die Zahl der Mitglieder unserer Jugend-Beitragsklasse gebendert anzugeben. Wo dies nicht geschehen ist, muß es auf einer Postkarte umgehend noch nachgeholt werden.

Aus dem Verbandsgebiet.

Gien-Ahr. Am Mittwoch, den 14. Dezember fanden bei der Firma Krupp die Wahlen zur Betriebskrankenkasse statt. Diese Wahlen wurden seit dem Jahre 1908 auf Antrag der christlichen Vertreter nach dem Verhältniswahlrecht durchgeführt. Bei der Wahl, die in 10 Abteilungen erfolgt, waren 10 bis zu 3 Stimm aufgestellt. Die Beteiligung war sehr reger: von 30 360 wahlberechtigten Mitgliedern über 25 864 ihr Stimmrecht aus. Zu wählen waren diesmal 178 Vertreter gegen 164 bei der Wahl im Jahre 1908. Es entfielen auf die christliche Liste 8870 Stimmen mit 59 Vertretern (1908: 8548 Stimmen mit 59 Vertretern), sozialdemokratische Liste 11 658 Stimmen mit 75 Vertretern (1908: 10 726 Stimmen mit 75 Vertretern), christl.-demokratische Liste 241 Stimmen mit 2 Vertretern (1908: 655 Stimmen mit 4 Vertretern), Beamten-Liste 1339 Stimmen mit 16 Vertretern (1908: 1481 Stimmen mit 17 Vertretern), Gelbe Liste 3653 Stimmen mit 26 Vertretern (1908: 1198 Stimmen mit 9 Vertretern).

Die christlichen Stimmen haben sich somit um 134, die sozialdemokratischen um 930 vermehrt. Die Gelben, die in aller Welt mit 5100 Mitgliedern prunkten, haben dagegen 1647 Stimmen weniger erhalten, als sie Mitglieder haben. Rechnet man auch einige Hundert Jugendliche unter 21 Jahren zu ihren Mitgliedern, so ergibt sich immer noch ein Minus von über 1000 Stimmen. Da dieses Resultat geradezu bescheiden ist, vermischt die gelbe Leitung sich vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen, indem sie eine Reihe von Mitgliedern aufführt, welche angeblich für sie bei dieser Wahl nicht in Frage kämen und mußte folgende Rechnung auf. Sie bei der Wahl nicht zumangekehrt: 625 Beamte, 400 Mitglieder, die noch kein Jahr bei der Firma arbeiten, 150 auszuscheidende Beamtengehälter, 170 Kranke und 30 Pensionäre, insgesamt also 1875 Personen.

Diese Zusammenstellung spricht für sich, daß da 400 Mitglieder als nicht wahlberechtigt aufgeführt werden, weil sie noch kein Jahr bei der Firma Krupp arbeiten, zeigt

so recht die Geistesarmut der gelben Führer. Die 150 auszuschließenden „Zentrumswähler“ sind diejenigen Mitglieder des Vereins, welche bei der zur gleichen Zeit getätigten Stadtverordnetenwahl in Essen ihre politische Überzeugung gewahrt und demgemäß ihre Stimme abgegeben haben. Hier schlägt der gelbe nationale Verein im Terrorismus geradezu den Redford; was man bisher den sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht vorwerfen konnte, blieb dem gelben Betriebsverein Werk Krupp vorbehalten. Für die christlichen Arbeiter ist das Wahlergebnat durchaus befriedigend; sie mußten sich in diesem Jahre nach zwei Seiten verteidigen und haben trotzdem ein Plus von 134 Stimmen zu verzeichnen. Es ist dieses der rührigen Aufklärungsarbeit der Kollegen, hauptsächlich der Vertrauensleute, zu verdanken.

Sivvstadt. Am 16. Dezember fand die Vertreterwahl zur Betriebskrankenkasse der Westfälischen Union statt. Da die S.-D. Gewerkschaften seit Jahren die Vertreter der genannten Kasse für sich allein beanspruchten, so sahen wir uns veranlaßt, zu den Vertreterwahlen unsererseits diesmal Stellung zu nehmen. In einer von uns abgehaltenen Betriebsversammlung wurde beschlossen, mit dem Vorstand des S.-D. Gewerkschafts in Verbindung zu treten, um die Wahl gemeinschaftlich zu tätigen. Unser Vorschlag wurde von dem Vorstand des Gewerkschafts jedoch zurückgewiesen. In einem diesbezüglichen Antwortschreiben der S.-D. heißt es u. a. wörtlich: „Zur Vertreterwahl der Betriebskrankenkasse der Westfälischen Union hier hat sich unser Verein, speziell der Vorstand, noch niemals das Recht genommen, eine alleinige Liste aufzustellen. Wir haben es stets den Arbeitern der Union überlassen, sich geeignete Personen zu diesem Amte aufzustellen.“ Nach diesem Bescheid sind wir selbständig vorgegangen. Das Resultat war ein schöner Sieg unseres christlichen Metallarbeiterverbandes. Von 480 abgegebenen Stimmen fielen auf unsere Liste 298, auf die Liste des S.-D. Gewerkschafts 182 Stimmen. Mit einem Mehr von 116 Stimmen waren unsere zehn Vertreter somit gewählt.

Kollegen! Die getätigte Krankenkassenwahl hat gezeigt, daß zielbewusstes Streben stets auch Erfolg hat. Dieser Sieg der christlichen Arbeiter zeigt, daß wir uns anspornen, mit neuer Begeisterung in der Agitation tätig zu sein, bis der letzte Mann unserm Verbandszugeführt ist. Hoch die Solidarität der christlich-nationalen Arbeiterschaft! (S.)

Kempen (Rhein). Daß es im 20. Jahrhundert noch Arbeitgeber gibt, die ihren Arbeitern das Koalitionsrecht verbieten, konnte man hierorts am 28. Dezember im Jahre des Heils 1910 erleben.

Unser Verband hatte für den Tag eine Versammlung der Arbeiter der Eisenmöbelfabrik der Firma L. C. Arnold anberaumt. Gleich zu Beginn der Versammlung drang schon die Kunde durch, daß die Firma am Nachmittag einen Anschlag im Werk ausgehängt habe, worin sie jagte, sie könne keine Arbeiter beschäftigen, die irgend einem Arbeiter-Verband angehörten; die Firma selbst gehöre auch keinem Arbeitgeber-Verband an.

Der Referent, Kollege Hirtfelder, wandte sich dieserhalb dem auch zunächst sachlich und entschieden gegen eine solche Beschneidung der gesetzlich gewährleisteten Rechte der Arbeiter. Den Arbeitern, sagte er, daß sie genau so gut das Recht, „sich zu organisieren“ hätten, wie die Arbeitgeber. Wenn gerade die Firma Arnold sich keinem Arbeitgeber-Verband anschließen, dann sei das für die Arbeiter gar kein Grund, sich ebenfalls nicht zu organisieren. Bezüglich der Stellung zum Unternehmer betonten die christlichen Gewerkschaftler, daß die Arbeiter auch gemeinsame Interessen mit dem Arbeitgeber hätten. Diesen gemeinsamen Interessen werde der organisierte Arbeiter aber noch am ersten gerecht. Wenn die Firma vielleicht meine, durch Wohlfahrtseinrichtungen die Arbeiter ans Werk fesseln zu können, so könne das nicht als annehmbar gelten. Diese Zuwendungen an die Arbeiter gingen zudem auch nicht so ganz ohne materiellen Gewinn für den Wohltätenden ab. Redner charakterisierte verschiedene beratende Wohlfahrtseinrichtungen in treffender Weise. Nicht Wohltaten, sondern an erster Stelle Rechte für die Arbeiter sei unsere Forderung! — Kollege Hirtfelder besprach dann die wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen und wies auch auf die Lohnverhältnisse in der Eisenmöbelfabrik hin. Hier sei kurz gesagt, daß es die glänzendsten nicht sind.

Wenn wirklich im Augenblick auf dem Werke auch nichts zu hoffen wäre, so müßten sich die Arbeiter dennoch zusammenzuschließen, zum wenigsten, um das Bestehende zu erhalten. Redner legte dann den Arbeitern die Frage „Warum organisieren?“ in vorzüglicher Weise auseinander. Er wies auf die großen Erfolge der Gewerkschaftsbewegung hin und zeigte die Gefahren und Schäden einer Ausperrung für die Nichtorganisierten. Der beste Protest gegen die Beschneidung des natürlichsten Menschenrechtes seitens der Firma sei der, daß jetzt alle Arbeiter, trotz des unbegreiflichen Verbotes, dem Verbandsangehörigen sich anschließen. Alle miteinander in der Gewerkschaft könnten sie etwas ausrichten, nicht aber der einzelne Arbeiter für sich. Die wirtschaftlichen Interessen hätten die Gewerkschaften zu fördern und darauf hätten sich die christlichen Gewerkschaften seit jeher beschränkt. Nicht sie hätten die Arbeiter verpöndelt, sondern das hätten andere schon längst vor der Entstehung der christlichen Gewerkschaften getan, durch hineinbringen partypolitischen Streitfragen und religionsfeindlicher Bestrebungen in die einzig wirtschaftlichen Zwecken dienenden Organisationen.

In der Diskussion machte Arbeiterreferent Lütke noch einige Ausführungen. Er betonte, wenn am heutigen Abend in etwa scharfe Worte gefallen seien, dann sei das wegen des unerhörten Vorfalls geschehen, der sich in Bezug auf diese Versammlung ereignet habe. Und wenn die „berühmten“ Berichterstatter der Firma Bericht gäben, dann sollten sie auch alles sagen, was in der Versammlung vorgekommen sei. Gegner meldeten sich keine zum Wort, obwohl sie ausdrücklich und mehrmals dazu aufgefordert wurden.

Aus dieser Versammlung haben die Kollegen wieder neuen Mut geschöpft und jetzt werden auch die hiesigen Metallarbeiter durch eifrigen Ausbau des Verbandes an dem materiellen und kulturellen Aufstieg ihres Standes mitarbeiten.

Mühlhausen i. Gf. Schon des Bestern hat der christliche Metallarbeiterverband für die Arbeiter der „Elsässischen Maschinenbaugesellschaft“ in Mühlhausen i. G. durch Eingaben erhebliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht. So wurde im Jahre 1906 auf unsere Eingabe hin für die Gießerei und Gießereiarbeiter eine Lohnerhöhung von 10 und 20 Pfennige pro Stunde erzielt, desgleichen für Nacht-, Sonn- und Feiertagsarbeiten 30 Prozent Lohnzuschlag. Ferner fand auch eine Regelung des Abfordersystems statt. Unsere Eingabe vom 4. August 1909 erreichte, daß die Lohnzahlung von da ab vor Arbeitschluß stattfand, was vorher nicht der Fall war. Ferner wurde erzielt, daß an Tagen vor gesetzlichen Feiertagen der Betrieb eine Stunde früher, also schon um fünf Uhr ruht, was bis dahin nur an Samstagen der Fall war. Da der Betrieb am Tage von Neujahr (Silvester) schon um vier Uhr ruht, wurde durch die Eingabe ferner erreicht, daß diese zwei Stunden Lohnausfall mitbezahlt werden.

Am 5. Dezember v. J. hat der christliche Metallarbeiterverband eine erneute Eingabe an die Generaldirektion des obigen Werkes gemacht, auch diesmal wurde nach voraufgegangenem Verhandlungen mit vier Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes ein bedeutender Erfolg errungen.

Folgende Forderungen waren in der Eingabe enthalten: 1) Die Erhöhung des Tagelohnes um 10 Prozent; 2) 50 Pfennig täglich Lohnerhöhung für junge Arbeiter nach beendeter Lehrzeit; 3) Vergütung des Lohnausfalles bei Inventur um 30 Prozent; 4) Strafen sollen für zerbrochenes Werkzeug nicht erhoben werden.

Folgende Zugeständnisse hat die Firma noch vor dem Weihnachtsfeste gemacht:

Die Tagelöhne von zwei bis drei Mark werden um 10 Pfennig, jene über drei Mark um 20 Pfennig pro Tag aufgebessert. Die eingetriebenen Löhne der Arbeiter in der Gießerei I und II erfahren eine Erhöhung von 15 Prozent bezw. 30 Pfennig nach den Lohnsätzen der übrigen Arbeiter. Die Lohnerhöhung wird für diesen Jahrestag schon getätigt. (Vor Weihnachten noch.) Für die Ausbeute bei Inventur erhalten die Arbeiter die Hälfte des Lohnausfalles vergütet. Bezüglich der gewünschten Verbesserungen für die jungen Handwerker, die eben die Lehrzeit beendet haben, behält sich die Firma vor, solche nach ihrem Ermessen durchzuführen. Dasselbe auch bezüglich der Strafen für zerbrochene oder beschädigte Werkzeuge. Alles in allem, wenn auch kein voller, so doch ein annehmbarer Erfolg, ein angenehmes Weihnachtsgeschenk für die betreffenden Arbeiter.

Das ganze ist ein Beweis, daß die Firma bemüht ist, ein einträgliches Verhältnis mit ihren Arbeitern zu bewahren. Für die christlich geminteten Metallarbeiter aber ist dieser Erfolg eine Mahnung, sich ihrer christlichen Berufsorganisation anzuschließen. Bemerkenswert ist noch, daß der sozialdemokratische Metallarbeiterverband bereits schon im Monat Juni dieses Jahres eine Eingabe, betreffs Lohnerhöhung an die „Elsässische Maschinenbaugesellschaft“ in Mühlhausen i. G. eingereicht hatte, der Erfolg war aber bis jetzt Null, ja die Firma hat es sogar abgelehnt, mit ihren Arbeitern als Mitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes zu verhandeln.

Bevor der christliche Metallarbeiterverband seine obige Eingabe an die Generaldirektion des genannten Werkes absandte, ist unser Bezirksleiter Bäcker aus Saarbrücken an den Geschäftsführer des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes Herrn Groß in Mühlhausen i. G. herangetreten, mit dem Ersuchen, gemeinsam bei dieser Lohnbewegung vorzugehen. Söhnlich wurde dies Anerbieten wie schon bei früheren Anlässen, abgelehnt mit der in einem längeren Schimpfartikel in der sozialdemokratischen „Mühlhäuser Volkszeitung“ vom 18. November dieses Jahres enthaltenen Bemerkung: „Wie eine Schmarotzerpflanze wollen die Gewerkschaftsschriten von den Säften des stark gewachsenen Baumes (gemeint ist der sozialdemokratische Metallarbeiterverband mit seiner leeren Kasse, d. G.) weiter naschen. Die „Christen“ wollen noch mal herzern, wo sie nichts gefüt haben.“

Dies schreibt der Führer jener sozialdemokratisch organisierten Metallarbeiter von Mühlhausen i. G., die im Jahre 1907 und 1909, wie oben nachgewiesen, ohne mit den Wimpern zu zucken die damals erzielten Erfolge des christlichen Metallarbeiterverbandes mit einrückten. Schon damals haben die verhassten Christlichen gefüt und die „Genossen“ wieder wie heute mitangeerenet. Welcher Baum die meisten Säfte hat, der christliche oder der sozialdemokratische Metallarbeiterverband, darüber mögen jene Metallarbeiter entscheiden, deren Denkfähigkeit noch nicht durch den sozialdemokratischen Radikalismus Schifbruch erlitten hat.

Da die Löhne der Arbeiter der „Elsässischen Maschinenbaugesellschaft“ schon im Jahre 1907 von unserm Verband als unzureichend erkannt wurden, wandten wir uns schon damals an die Leitung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes zwecks gemeinsamer Lohnforderungen. Mit nichtsagenden Worten wurde der Antrag auch abgelehnt und ebenfalls ein Kübel Schmutz in Nr. 103 der „Mühlhäuser Volksztg.“ 1907 vom Geschäftsführer Groß über unsern Verband ausgegossen.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ Von Verhörungen, Demonstrationen etc. kann auch die Elsässische Metallarbeiterschaft kein Brot kaufen. Auch sie wird es einmal müde werden, gleich den übrigen deutschen Arbeitern für leere Demonstrationen innerhalb der sozialdemokratischen Partei und ihren Gewerkschaften Tausende von Mark jährlich wegzumerfen. Sagte doch der badische Führer der Sozialdemokratie, Genosse Kolb, auf dem letzten Parteitag der badischen Sozialdemokratie: „Praktische Arbeit will die Masse sehen, sie (die Arbeitererschaft) ist es leid, für leere Demonstrationen jährlich Millionen zu opfern.“

Kollegen aus dem Elsaß! Nicht aus dem hier Angeführten und den erzielten Erfolgen die richtigen Schlüsse, und zwar dahingehend: „Dem zum christlichen Metallarbeiterverband immerdar.“ Wenn auch die Zahl unserer Mitglieder in den letzten Monaten gestiegen ist, so haben wir mit der Tatsache zu rechnen, daß uns noch tauende von Kollegen infolge Unwissenheit oder sozialistischer Verführung fernstehen. Diese zu gewinnen, das muß unser aller Aufgabe im neuen Jahre sein.

Berlin. In welcher Weise sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsorgane mit der Wahrheit in bezug der christlichen Gewerkschaftsbewegung umspringen, ist hinlänglich bekannt. Die blödsinnigsten Dinge werden dabei dem gutgläubigen sozialdemokratischen Lesepublikum serviert. Dabei belieben die roten Mächer ihre lügnischen Behauptungen in Formen zu kleiden, daß man ihnen durch preßgesetzliche Berichtigungen überhaupt nicht, oder nur schwer beikommen kann.

Unter dem Titel: „Der konstitutionelle Arbeitgeber“ brachte das sozialdemokratische Zentralorgan, der „Vorwärts“, am 20. Dez. vor. J. eine Abhandlung über Vorgehen bei der Firma Freese, Berlin. Herr Freese, dessen Betrieb, an Verhältnissen anderer Betriebe gemessen, ein Musterbetrieb ist, der auch seinen Arbeitern die weitgehendsten Rechte nach allen Seiten eingeräumt hat, wollte sich dem sozialdemokratischen Terror, der darin bestand, daß nur sozialdemokratisch organisierte Arbeiter eingestellt werden sollten, mit Recht nicht fügen. Er forderte die Arbeiter seines Werkes, soweit sie sich dem Anführen ihrer sozialdemokratischen Organisationsführer anschließen, auf, die Kündigung einzureichen oder aus den sozialdemokratischen Metall-, Transport-, Fabrik- und Holzarbeiterverbänden, die in dem Betrieb in Frage kamen, auszutreten. Als nun keiner der Arbeiter die Forderung: Anerkennung des sozialdemokratischen Arbeitsnachweises durch Kündigung unterprüfte — inwieweit sie aus den sozialdemokratischen Verbänden ausgetreten sind, ist uns nicht bekannt — sah Herr Freese, daß er gewonnenes Spiel hatte. Er veröffentlichte durch Anschlag am 3. Dezember folgende Bekanntmachung:

„1. Infolge des auf der Generalversammlung vom 28. v. M. bekannten Vorgehens des Deutschen Holzarbeiterverbandes sehe ich mich genötigt, die Herren Beamten meiner Firma zu ersuchen, Mitglieder dieses Verbandes nicht mehr einzustellen.“

2. Das gleiche gilt für den Deutschen Transportarbeiterverband, den Deutschen Fabrikarbeiterverband und den Deutschen Metallarbeiterverband, die sich sämtlich dem Vorgehen des zuerst genannten Verbandes gegen mich anschließen haben.

3. Ist die Einstellung von Arbeitern in der Fabrik oder anderswo nötig, sind die sich meldenden Personen nach ihrer Verbandszugehörigkeit zu fragen. Ergibt sich, daß sie einem der vorgenannten Verbände angehören, so ist von der Einstellung Abstand zu nehmen.

4. Ich lege Wert darauf, daß bei Anstellung möglichst die Mitglieder a) der deutschen Gewerksvereine (Kirchlicher), b) der christlichen nationalen (evangelischen) oder christlichen Arbeiterverbände berücksichtigt werden.

Sowohl beim Hauptgeschäft wie auswärts sind zunächst die Arbeitsnachweise dieser Organisationen zur Entsendung von Arbeitern jeder Art aufzufordern. Bei auswärtigen Arbeitern ist es ratsam, den Bedarf an Arbeitern schon vorher bei dem Arbeitsnachweis dieser Verbände anzumelden.

Ergt wenn diese nicht genügend Arbeiter beschaffen können, dürfen nichtorganisierte Arbeiter oder solche aus anderen Verbänden eingestellt werden unter Ausschluß der rüchsend genannten Verbände, die durch ihr rüchschloßes und gewalttätiges Vorgehen den Frieden unseres Betriebes gestört haben.

5. Arbeiter, die nach § 4 Absatz 1 der Arbeitsordnung ohne Kündigung eingestellt sind, sind vor Unterzeichnung des neuen Eintritscheines zu fragen, welchem Verbände sie angehören. Das Ergebnis ist dem obersten Betriebsleiter vorzulegen, ehe die Unterzeichnung des Eintritscheines erfolgen darf. — Ich bedauere sehr, daß ich zu diesen Maßnahmen genötigt worden bin, deren gewöhnliche Ausführung ich allen Beamten besonders empfehle.

Nieder-Schönhausen, den 3. Dez. 1910.

(gez.) Freese.“ Dieser Vorgang hat nun die roten Herrschaften in große Wut versetzt. Die regelrechte Niederlage, die sie sich durch ihren eigenen Terrorismus zugezogen haben, wird nun als Vorwand genommen, um in bekannter Manier die christlichen Gewerkschaften zu verdächtigen. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich am 20. Dez. in einem langen Artikel mit der Angelegenheit und stellte die Behauptung auf: „Inzwischen waren die „Kassierer des Schlachtfeldes“, die Kirche und Christen auf dem Plane erschienen. Die Vertreter derselben gingen bei Freese ein und aus, um das Geld für ihre Verrätertätigkeit zu sondieren.“ Wie der „Vorwärts“ zu dieser Verleumdung kommen konnte, ist uns unerklärlich. Jedenfalls war von unserm christlichen Metallarbeiterverband und ebenso vom christlichen Holzarbeiterverband kein Mensch mit Freese in Verbindung getreten, konnte daher auch da nicht ein- und ausgegangen sein.

Wir schickten daher dem „Vorwärts“ eine preßgesetzliche Berichtigung, die er am 24. Dezember veröffentlichte, an welcher er aber die Schlüsselworte „absolut unwahr und erfunden“ durch „unrichtig“ füllte und so abschwächte. Die eingekamte Berichtigung hatte folgenden Wortlaut: „Die im Vorwärts Nr. 297 vom 20. 12. d. J. aufgestellte Behauptung: „Inzwischen waren die „Kassierer des Schlachtfeldes“... die Christen auf dem Plane erschienen. Die Vertreter derselben gingen bei Freese ein und aus, um das Geld für ihre Verrätertätigkeit zu sondieren.“ ist soweit die christlichen Metall- und Holzarbeiterverbände in Frage kommen, absolut unwahr und erfunden. Jakob Winter.“

Zu einem Kommentar, welchen der „Vorwärts“ dieser Berichtigung anhängt, sagt er: daß auch der Transport- und Fabrikarbeiterverband und auch noch andere christlich-nationale Arbeiter in Frage kämen, als die christlichen Gewerkschaften. Mit dieser Wendung und der Berichtigung eigenmächtig vorgenommenen Änderungen sucht er die ungenügende Berichtigung ungenügend und unterstellt: Winter habe sich in seiner Berichtigung vorzüglich auf eine allgemeine Wendung für eine Gruppe beschränkt. In Wahrheit liegen die Dinge so, daß der „Vorwärts“ und seine Hintermänner eine allgemeine Wendung beabsichtigte, um erst die verleumderische Behauptung: „Inzwischen waren die „Kassierer des Schlachtfeldes“, die Christen usw. erschienen“, aufstellen zu können. Wer wären an dieser Stelle auf die Angelegenheit nicht eingegangen, wenn nicht auch die Metallarbeiter-

zeitung“ (Nr. 53, 1910) diese Verleumdung kolportiert hätte. Auch ihr ist inzwischen eine preßgesetzliche Berichtigung zugegangen.

Saarbrücken. (Burbach). Trotz der schwierigen Verhältnisse, mit denen unser Verband in Burbach zu rechnen hat, macht sich doch ein reges Interesse für unsere Sache unter den jugendlichen Metallarbeitern bemerkbar. In der letzten Zeit war es erfreulicherweise möglich, eine Anzahl junger Metall- und Gütenarbeiter unserm Verbande zuzuführen.

Am Sonntag den 18. Dezember, fand eine Versammlung statt, welche gut besucht war. In dieser Versammlung hielt Kollege Bäcker einen Vortrag über „Die Entwicklung des Handwerks in Deutschland“. Aufmerksam lauschten die Kollegen dem Vortrage und bekundeten damit das Interesse an ihrer Weiterbildung. Hauptsächlich werden die übrigen Zahlstellen an der Saar dem Beispiel der Zahlstelle Burbach in bezug auf Gewinnung der jungen Metallarbeiter folgen, denn gerade in Saarabien, wo die Klimabereine, Sportvereine und die gelben Wertvereine in Masse zu finden und alle dazu angetan sind, in der jungen Arbeitererschaft das Streben nach Höherem zu erlöten, ist es doppelt notwendig, daß wir die jungen Kollegen sammeln und sie für unsere christliche Gewerkschaftsarbeit begeistern.

Saarbrücken. (Ortsverwaltung.) Langsam aber sicher schreiten wir voran. Wenn die wirtschaftliche Krise, wie es nicht anders zu erwarten war, auch einen Rückschlag bezüglich der Mitgliederzahl gebracht hat, so ist diese Zeit doch zum inneren Ausbau der Ortsverwaltung und der Zahlstellen benutzt worden. In die Spitze der Zahlstellen konnten Vorstände geleitet werden, das Vertrauensmännersystem wurde ausgebaut und ein Teil der Verwaltung der Zahlstellen und Sektionen übertragen. Seit diese Organisationsarbeit geleistet ist, hat sich die Verwaltung einfacher gestaltet. Ein reges Leben macht sich nunmehr in den Zahlstellen bemerkbar. Mitgliederversammlungen, Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen werden heute, was vor Jahresfrist noch nicht der Fall war, von den Kollegen auch ohne Hilfe der Beamten abgehalten. In mehreren Zahlstellen sind geleitete Kollegen, welche Vorträge in Mitglieder-Versammlungen halten und mit auf Agitation gehen. Auch die Mitgliederzunahme war in diesem Jahre befriedigend: denn über 800 Neuaufnahmen und Uebertrittswarten bis zum 15. Dezember zu verzeichnen. Leider sind nicht alle Zahlstellen an diesem letzten Fortschritt beteiligt. Wenn auch in den einzelnen Orten die Verhältnisse und Schwierigkeiten verschieden sind, so wäre es doch überall bei etwas mehr gutem Willen und Opfernium möglich gewesen, Fortschritte zu erzielen.

Für den Monat Dezember ist für den Bereich der Ortsverwaltung eine Hausagitation vorbereitet worden. Soviel sich bis jetzt beurteilen läßt, hat die Mehrzahl der Kollegen auch hier ihre Pflicht getan. Einige Zahlstellen haben ihre Mitgliederzahl durch die Hausagitation sogar verdoppelt; andere dagegen haben diesmal noch vollständig verjagt. Hauptsächlich werden die Vorstände dieser Zahlstellen sich nunmehr auch an die Ausführung der Hausagitation machen; der Erfolg wird dann auch für sie nicht ausbleiben. Bei der Fortsetzung der Hausagitation im Monat Januar mögen sie das Veräumte nachholen.

Kollegen! Die christliche Gewerkschaftsbewegung an der Saar ist im Jahre 1910 nach innen und außen gewachsen, doch sind wir nicht in dem Maße an der Gesamtaufwärtsbewegung unseres Verbandes beteiligt, wie es hinsichtlich der Zahl der in unserm Bezirk in Betracht kommenden Metall- und Gütenarbeiter notwendig und möglich wäre. Darum auf zur Arbeit und zum Erfolge!

Soziale Rechtspflege.

Is wieweit können vor den Gewerbe und Kaufmannsgerichten Klagen zusammen gezogen werden?

Vor dem Gewerbegericht in Vechhausen in Bayern wurde vor einiger Zeit ein Urteil gefällt, dessen weitere Behandlung in der oberen Instanz zu einer bemerkenswerten Entscheidung geführt hat. Wegen eine Firma in Vechhausen war eine große Zahl von Einzelklagen eingeleitet worden, die alle dasselbe Objekt betrafen. Das Gewerbegericht kam zu einer Verurteilung der Firma, zog aber alle die Einzelklagen in eine einzige Klage zusammen. Da es sich im einzelnen um einen Betrag von weniger als 100 Mark handelt, so hätte gegen die Einzelklagen keine Berufung eingelegt werden können, so aber da die Einzelklagen zu einer Kollektivklage gemacht wurden, schien gegen das Urteil Berufung möglich und die beklagte und verurteilte Firma legte denn auch beim Landgericht in Augsburg Berufung ein. Nach mehreren Vertagungen hat aber das Landgericht Augsburg die Berufung zurückgewiesen. Das Augsburger Landgericht führte dem Sinne nach aus, daß die Einzelklage wohl formell zusammengezogen werden könnten, daß diese Zusammenziehung aber nicht in dem Sinne geschehen könne, daß dadurch die Einzelklagen ihren Charakter als solche verlieren und daß mithin aus einem nichtberufungsfähigen Urteil ein Urteil werde, gegen das noch Berufung eingelegt werden könne. Auch aus den Absichten des Gesetzgebers sei zu erkennen, daß der Arbeiter bei geringeren Summen ein sofort vollstreckbares Urteil erhalten solle. Dadurch aber, daß Klagen zusammengezogen würden, wäre diese Absicht oft vereitelt.

Soziales.

Schwindelkrankenkassen.

Lieber Mitstände im Krankenkassenwesen, wodurch auch so mancher Metallarbeiter geschädigt wird, veröffentlicht das **Arzt** für Versicherungswissenschaft in seiner Nr. 44

